



Tarifabschluss Tageszeitungen

Seite 6

Schutz für Medien immer wichtiger

Seite 18

Kommunikation in unruhigen Zeiten

Seite 20



**Minus 55. Dabei gäbe es genug zu tun** Seite 12

Stellenstreichungen bei Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten

# Ihr Nutzen, Mehrwert aus einer Hand.



PREPRESS



DRUCK



ADRESSMANAGEMENT



VERSAND



LAGERLOGISTIK



LETTERSHP



SPECIALS



**c.maurer**  
GIBT DRUCK MEHRWERT

Schubartstraße 21 · 73312 Geislingen/Steige  
Tel. 07331/930-0 · Fax 07331/930-190  
[info@maurer-online.de](mailto:info@maurer-online.de) · [www.maurer-online.de](http://www.maurer-online.de)

# EDITORIAL



Liebe Kolleg\*innen,

die Umwälzungen in unserer Branche zeigen sich momentan bei den Zeitungen in konzentrierter Weise: Da ist zum einen der durchaus vertretbare Tarifabschluss, der für manchen verständlichen Unmut gesorgt hat, aber auch für ungerechtfertigte Vorwürfe und Desinformation von anderer Seite. Da sind zum anderen die beispiellosen Abbau- und Umbaupläne bei Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten, die nicht nur die betroffenen Kolleg\*innen, sondern auch den Lokaljournalismus auf seiner unmittelbarsten und verwundbarsten Ebene treffen werden – und damit die Leser\*innen, die teils noch nicht ahnen, dass künftig niemand mehr über ihren Stadtteil oder über ihr Dorf berichten wird.

Selbstverständlich beschäftigen uns auch die Ereignisse in der Ukraine. Schnell hatten wir ein Interview mit dem Kollegen Cedric Rehman online, DJV-Mitglied und freier Reporter mit Erfahrung in Kriegs- und Krisengebieten. Was er aus den ersten Tagen des Ukraine-Krieges berichtete, war erschütternd. Wie muss es für die Menschen insgesamt, aber auch für unsere Kolleginnen und Kollegen danach erst weitergegangen sein...

Derzeit gibt es Bemühungen in unserem Verband, möglicherweise hier ankommenden Journalist\*innen aus der Ukraine zu helfen. Dazu sind wir auf verschiedenen Ebenen aktiv und informieren im Bedarfsfall kurzfristig über unsere Online-Kanäle.

Der Blickpunkt wird auch weit über unseren DJV hinaus gelesen. So bekam ich einen Hinweis zu unserer Titelgeschichte der vorigen Ausgabe, in der ich – bei allem sonst vorhandenen historischen Bewusstsein – den teils jüdischen Hintergrund des Vaters unserer Titelheldin, der Kulturjournalistin Clara Menck, unreflektiert mit einem Begriff beschrieben habe, der durch NS-Vokabular geprägt wurde. Das tut mir leid.

Aber auch eine freudiger „Lapsus“ blieb nicht unbemerkt: Wir haben Clara Menck zu ihrem 120. Geburtstag in die Liste der Jubilarinnen am Ende der vorigen Ausgabe geschmuggelt. In diesem Heft findet sich ein aktualisierter Hinweis auf die Veranstaltung am 26. April, zu der ich hoffentlich möglichst viele von Euch und Ihnen begrüßen darf.

Bis dahin alles Gute!

Markus Pfalzgraf  
1. Landesvorsitzender



## EDITORIAL

Markus Pfalzgraf, 1. Landesvorsitzender

Seite 3



## MINUS 55. DABEI GÄBE ES GENUG ZU TUN.

Bei der Stuttgarter Zeitung und den Stuttgarter Nachrichten und den dazu gehörenden Lokalzeitungen plant man den Abbau von 55 Stellen und radikale Umstrukturierungen. Scharfe Proteste kommen aus den Medien, der Kultur und der Politik. Das Entsetzen bei der Belegschaft ist groß. Doch in der Chefredaktion befürchtet man, ohne diese Maßnahmen werde es die Zeitungen in einigen Jahren nicht mehr geben. Susann Mathis hat sich die verschiedenen Argumente genauer angesehen.

Seite 12



## DJV

**Ein Kompromiss ist ein Kompromiss.** Im Februar wurde nach langwierigen Verhandlungen ein Tarifabschluss erreicht. Ein annehmbarer Kompromiss, sagen die Verhandler des DJV, auch wenn sich alle ein besseres Ergebnis gewünscht hätten. Mitverhandler Christoph Holbein hat der Redaktion die wichtigsten Fragen dazu beantwortet.

Seite 6

**Geregeltes Homeoffice im SWR.** Seit ziemlich genau zwei Jahren arbeiten auch beim SWR viele im Homeoffice, je nach Bereich, Aufgabe und Neigung. Bislang war das mehr oder weniger improvisiert, aber jetzt ist der neue Tarifvertrag in Kraft getreten. Anke Vetter erläutert die Details.

Seite 8

**Frauen-Empowerment. Wie kommen Frauen in, zurück und weiter im Journalismus?** Diese Frage steht im Mittelpunkt des seminars „Frauen-Empowerment“ der DJV-Regionalgruppe Mannheim/Heidelberg/Rhein-Neckar am Samstag, 30. April, in Mannheim. Götz Münstermann schreibt eine ausführliche Einladung.

Seite 9

**Eine neue Akademie für guten Journalismus.** Gerade jetzt, nach zwei langen Jahren in der Pandemie, sind gute Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten besonders wichtig. Hier kommt der neue Verein „Journalistische Aus- und Berufsbildung (JAB) e.V.“, gerade recht. Die JAB e.V. wird in den nächsten Wochen ihre Arbeit aufnehmen, was es damit auf sich hat, beschreiben Kathrin Horster-Rapp und Gregor Schwarz.

Seite 10

**Sie haben keinen Betriebsrat? Gründen Sie doch einen!** Deutschlandweit werden aktuell die Betriebsräte gewählt. Allerdings nur in den Betrieben, die schon einen Betriebsrat haben. Wie man einen solchen gründet, erklärt Gregor Schwarz und bietet dazu auch seine Hilfe an

Seite 16

**Von Gleichgewicht und Vielfalt.** Am 16. Juli findet das Medien Zukunft Festival nach zwei Jahren als Online-Veranstaltung wieder in Präsenz statt, diesmal in Karlsruhe. Einen Vorgeschmack mit ersten Informationen zu Themen, Inhalten und Referenten gibt Julia Schweizer.

Seite 17

**Kommunikation in unruhigen Zeiten.** Das Verhältnis von Pressestellen und Redaktionen ist nicht immer harmonisch, dabei brauchen beide Seiten einander. Kathrin Horster-Rapp berichtet von der Podiumsdiskussion mit Pressesprechern und Journalisten, die der DJV im März veranstaltet hat.

Seite 20

**Mit wachen Augen durch den Alltag.** Der Sportwissenschaftler Patrick Eurich hat ein achtwöchiges Trainingsprogramm entwickelt, das die Sehkraft wieder stärken kann und darüber beim Online-Freienabend referiert. Silke Keil berichtet über den Vortrag und die Debatte zum Augentraining.

Seite 24





**Wir müssen über Journalismus reden.** Emanuel Hege bemängelt, dass wir viel zu selten darüber reden, was wir als Journalist\*innen leisten können, und vor allem: was nicht. Weder untereinander und noch seltener mit Leserinnen und Lesern. Dies scheint jedoch wichtiger denn je. Der DJV Baden-Württemberg startet dazu ein Online-Projekt und bittet alle, mitzumachen. **Seite 28**



**Clara Menck zum 120. Geburtstag.** Ein Gedenkabend am 26. April wird historische und berufliche Einblicke in das Leben der Kulturjournalistin Clara Menck geben, Kurzvorträge aus ihren Werken und eine Podiumsdiskussion, in der die Situation des Kulturjournalismus und von freiberuflichen Journalistinnen heute beleuchtet werden soll. **Seite 29**

## MEDIEN



**Wenn Bedrohung zur Belastung wird.** Medien werden immer öfter zum Ziel aggressiver Haltungen. Jetzt wird auch vor den Medienhäusern selbst demonstriert, offenbar auch um Journalist\*innen einzuschüchtern. Schutz für Medien wird immer wichtiger. Markus Pfalzgraf zeigt, wie Journalist\*innen, die Ziel von Übergriffen geworden sind, Unterstützung bekommen können. **Seite 18**

**Eine Flatrate für guten Journalismus.** Das Online-Portal „Articlett“ erprobt ein neues Abomodell, eine Online-Plattform für journalistische Inhalte. Was es damit auf sich hat und wie es funktioniert, erklärt Jonas Lerc im Interview. Die Fragen stellte Kathrin Horster-Rapp. **Seite 22**



**„Das schlimmste Erlebnis meiner bisherigen Laufbahn“.** Der deutsche Journalist Cedric Rehman (u.a. Berliner Zeitung, taz, StZN) erlebte in der Ukraine hautnah die Schrecken des Krieges. Im Gespräch mit Kathrin Horster-Rapp berichtet er von „apokalyptischen“ Szenen, die er als Begleiter eines ukrainischen Filmemachers sowie eines Hilfsgüter-Transports aus Stuttgart gemacht hat. **Seite 26**

**4-Tage-Woche mit Schattenseiten.** Im „Blickpunkt 4-21“ berichtete der DJV Oberschwaben seine Einschätzung der 4-Tage-Woche bei der Schwäbischen. Mit dieser Bewertung ist die Betriebsratsvorsitzende Annette Vincenz nicht einverstanden. Wir werden das Thema im nächsten Blickpunkt ausführlicher beleuchten. **Seite 27**



## GEZEICHNET

**Frank, der tragische Lokaljournalist**

Andre Lux (Egon Forever!) zeichnet für den Blickpunkt. **Seite 29**



## GELESEN

**Einschüchtern, verleumden, isolieren.**

Sasha Filipenko eskaliert in „Jagd“ ein russisches Journalistenschicksal in Sonatenform. Susann Mathis hat den Roman, der eine beklemmende Hetzjagd beschreibt, gelesen. **Seite 30**

## IMPRESSUM

**Seite 25**

## GLÜCKWÜNSCHE

**Seite 31**

# Ein Kompromiss ist ein Kompromiss

## Christoph Holbein antwortet auf offene Fragen zum Tarifabschluss Tageszeitungen 2022

Nach mehrstündigen Verhandlungen haben der DJV und der BDZV im Februar dem Tarifabschluss zugestimmt. Ein annehmbarer Kompromiss, sagen die Verhandler des DJV, auch wenn sich alle ein besseres Ergebnis gewünscht hätten. Einige Fragen bleiben offen, wir stellen sie Christoph Holbein, Mitverhandler und Vorsitzender des Fachausschusses für Redakteure und Betriebsrätinnen im DJV Baden-Württemberg.

**Frage:** Wie immer fragt man sich am Ende einer solchen Verhandlung, ob denn nicht mehr möglich gewesen wäre. Wie sah das diesmal aus?

**Christoph Holbein:** Natürlich gibt es immer Unzufriedenheit, aber was noch wichtiger ist: Die Kolleginnen und Kollegen haben mehr Geld verdient. Insofern wäre es übertrieben, mit dem Verhandlungsergebnis zufrieden zu sein. Dennoch bin ich der Ansicht, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten das bestmögliche Ergebnis erzielt haben.

**Frage:** Der DJV war Ende November mit der Forderung von 4,8 % bei einer Laufzeit von zwölf Monaten in die Verhandlungen eingestiegen. Hätte man mit einem Streik mehr erreichen können?

**Christoph Holbein:** Diese Frage haben wir im Verband intensiv diskutiert, sowohl in den Gremien wie auch mit den Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen. Danach waren wir der Ansicht, dass es aktuell keine breite Streikbereitschaft gibt.

**Frage:** Was ist die Ursache für die schwache Streikbereitschaft?

**Christoph Holbein:** Die letzten beiden Jahre unter Corona-Bedingungen haben uns alle sehr belastet, durch



Christoph Holbein. Foto: Stephan Wegner

Mehr-Arbeit und Home-Office und vieles mehr. Die meisten wünschen sich erst mal eine stabile Situation und nicht einen Arbeitskampf mit ungewissem Ausgang.

**Frage:** Von manchen wurde gesagt, das gälte nicht für Baden-Württemberg.

**Christoph Holbein:** Stuttgart bildet da sicherlich eine Ausnahme, doch spielen hier andere Faktoren eine zentrale Rolle für den Unmut und die Kampfbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen. Sie richten sich zurecht gegen die unsäglichsten und die Mitarbeiter wenig wertschätzenden Pläne für einen massiven Personalabbau.

**Frage:** Es heißt, bei einem Scheitern der Verhandlungen in der fünften Runde wäre die Corona-Prämie erledigt gewesen. Warum?

**Christoph Holbein:** Das Corona-Steuerhilfegesetz gestattet diese steuer- und beitragsfreie Art der Anerkennung für die erschwerten Bedingungen in der Pandemie nur noch bis 31. März 2022. Wenn wir die Verhandlungen nicht fristgerecht abgeschlossen hätten, hätte man diesen schon vereinbarten Betrag wieder neu verhandeln müssen. Wenn der Steuerfreibetrag in eine prozentuale Gehaltsvereinbarung umgesetzt worden wäre, hätten wir eventuell Abstriche in Kauf nehmen müssen.

red.

**Christoph Holbein** ist Redakteur und Betriebsratsvorsitzender bei der Schwarzwälder Bote Redaktionsgesellschaft, beim DJV-Landesverband Baden-Württemberg Vorsitzender des Fachausschusses für festangestellte Redakteur\*innen und Betriebsrät\*innen an Medienunternehmen, zudem Mitglied der Tarifverhandlungskommission für Tageszeitungsredakteur\*innen.

# Tarifabschluss Tageszeitungen 2022

Der neue Tarifvertrag für Redakteurinnen an Tageszeitungen beinhaltet 3,5 % mehr Gehalt und 500 € steuerfreie Corona-Prämie.

Der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) und die Journalistenunion dju in ver.di haben sich mit dem Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) auf einen neuen Gehaltstarifvertrag (GTV) für Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen geeinigt. Der Vertrag besteht aus mehreren Komponenten:

## Corona-Prämie

Redakteur\*innen und Volontär\*innen erhalten eine steuer- und sozialabgabenfreie Sonderzahlung in Höhe von 500 Euro. Das war der zeitkritische Teil der Verhandlungen, denn hier läuft die Frist aus.

## Gehaltserhöhung

Die insgesamt 3,5 Prozent mehr Gehalt werden aufgeteilt. Zunächst werden die Bezüge zum 1.9.2022 um 1,5 % erhöht. Weitere 2 % werden ab dem 1. Juni 2023 fällig. Die Laufzeit dieser Vereinbarung beträgt 28 Monate.

## Ausbildungsvergütung

Volontärinnen und Volontäre erhalten die Corona-Prämie in voller Höhe. Daneben wird die Ausbildungsvergütung tabellenwirksam am 1.9.2022 um einen Festbetrag in Höhe von 100 Euro gesteigert. Am 1.6.2023 erhalten sie wie die Redakteurinnen und Redakteure eine weitere Anhebung um 2,0 Prozent.

## Freie

Für freie redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beginnt die Wirksamkeit des 12a-Tarifvertrags bereits rückwirkend ab 1.1.2022. Die Erhöhung der Honorare geschieht zum gleichen Zeitpunkt und in gleicher Höhe wie im GTV bei einer Laufzeit von 28 Monaten. Zusätzlich erhalten die arbeitnehmerähnlichen Journalistinnen und Journalisten im März 2022 einen Einmalbetrag in Höhe eines Viertels ihres durchschnittlichen Monatshonorars.

## Zeit für Geld

Seit mehreren Jahren bemüht sich der DJV um ein Modulsystem, das Journalist\*innen die Möglichkeit gibt, einen Teil ihres Gehalts gegen zusätzlichen Urlaub zu tauschen. Im neuen Gehaltsvertrag ist nun festgelegt, dass die Beschäftigten zweimal im Jahr ein halbes monatliches Tarifgehalt in Freizeit umwandeln können.

# Geregeltes Homeoffice im SWR

## Neuer Tarifvertrag zum 1. April in Kraft getreten

Seit ziemlich genau zwei Jahren arbeiten die meisten von uns SWRlern pandemiebedingt im Homeoffice, manche mehr, manche weniger, je nach Bereich, Aufgabe und Neigung. Bislang war das mehr oder weniger improvisiert, aber jetzt ist die Zeit der Homeoffice-Anarchie im SWR vorbei. Mit dem 1. April – kein Aprilscherz – tritt der neue Tarifvertrag zum flexiblen Homeoffice in Kraft, den wir in fünf intensiven Verhandlungsrunden erreicht haben. Danach können alle SWR-Beschäftigten bis zu fünf Tagen in der Woche von zu Hause arbeiten, wenn sie das wollen und ihre Aufgaben das zulassen. Sie müssen dies mit ihren Vorgesetzten besprechen und den Umfang vereinbaren.

Die letzten Wochen und Monate haben wir damit verbracht, die Umsetzung des Tarifvertrag zu gestalten. Es wurden die Modalitäten für den sogenannten Homeoffice-Pass festgelegt, der für einen offiziellen heimischen Arbeitsplatz ausgefüllt werden muss. Dafür gibt es jetzt einen recht umfangreichen Fragebogen zu den räumlichen und technischen Voraussetzungen im geplanten Homeoffice. Dieser soll die Arbeitsplatzsicherheit auch zu Hause gewährleisten und wird von den SWR-Sicherheitsingenieuren geprüft.

Ein formales Recht auf Homeoffice konnten wir leider nicht durchsetzen, aber den Wunsch nach Homeoffice können weder Vorgesetzte noch Sicherheitsingenieure einfach ablehnen. Bei Problemen wird nach Wegen gesucht, die Heimarbeit, vielleicht mit ein paar Änderungen, doch möglich zu machen. Wenn trotzdem keine Einigung gefunden wird, gibt es als letzten Ausweg die paritätisch besetzte Arbeitsgruppe, die sich um eine Lösung bemüht. Für den DJV sind in dieser AG Bernhard Hentschel, Katharina Raquet und Conny Becker (DJV Rheinland-Pfalz), dazu Achim Beckedorf und Anke Vetter als Ersatzmitglieder.

Der SWR stellt für das Homeoffice einen Laptop und eine sichere Datenverbindung; das entspricht nicht unseren Vorstellungen, nicht einmal das Recht auf ein Diensthandy konnten wir durchsetzen. Immerhin gibt es mit dem Homeoffice-Pass wenigstens eine Pauschale von 250 Euro, einmalig und steuerfrei, nicht viel, aber mehr als in anderen Häusern, wo bis jetzt gar nichts gezahlt wird.

Der Start für das neue Homeoffice braucht vermutlich etwas Zeit. Am 1. April wird der für den Homeoffice-Pass notwendige Fragebogen freigeschaltet. Wir gehen davon aus, dass bis zu 3.000 Beschäftigte ihn ausfüllen wollen. Sie zu prüfen obliegt 2,5 Sicherheitsingenieuren. Das dürfte also etwas dauern. Wir haben allerdings vereinbart, dass mit dem Ende der pandemiebedingten Homeoffice-Pflicht niemand in den Funk zurückbeordert wird. Jede/r kann weiter auch zu Hause arbeiten, bis ihr/sein Homeoffice-Pass durch ist.

Der neue Tarifvertrag läuft jetzt erst mal zwei Jahre, dann werden wir sehen, ob alle Regelungen so funktionieren oder ob wir an der einen oder anderen Stelle nachbessern müssen. Auf jeden Fall haben wir hier eine Vereinbarung, die Rechtssicherheit fürs Homeoffice schafft, eine gute Grundlage für ein flexibles Arbeiten von zuhause aus, auch nach der Pandemie.

**Anke Vetter**

*Anke Vetter ist seit 2009 Vorsitzende des SWR-Personalrats Stuttgart. Die Journalistin hat ihren Job bei der BBC in London gelernt. In Deutschland war sie bis zur Übernahme des PR-Vorsitzes Redakteurin Nachrichten/Aktuell bei SDR/SWR. Außerdem ist sie die Vorsitzende des DJV Fachausschusses Rundfunk.*



# „Frauen-Empowerment“

DJV-Regionalgruppe Mannheim/Heidelberg/Rhein-Neckar  
lädt zum Seminar ein



Anna von Garmissen, Foto: Johanna Sebauer HBI

Schreiben und Redigieren kann man lernen, Führung und Selbst-Marketing auch: Wie kommen Frauen in, zurück und weiter im Journalismus? Diese Frage steht im Mittelpunkt unserer Veranstaltung „**Frauen-Empowerment**“ am Samstag, 30. April, in Mannheim (Gründerinnenzentrum GIG 7, Adresse: G7,22 in 68159 Mannheim).

Referentin ist die Medienjournalistin und Bildungsbeauftragte des DJV NRW, Anna von Garmissen. Sie ist seit 2021 Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Medienforschung/Hans-Bredow-Institut (HBI) und arbeitet in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Journalismus unter Druck: Risiko und Unsicherheit in einer sich wandelnden Medienwelt“.

## Die Veranstaltung in Mannheim ist zweigeteilt:

- Ab 10 Uhr stellt von Garmissen die Ergebnisse der Pro-Quote-Studie für Regionalzeitungen vor. Wie stark sind Frauen in redaktionellen Führungspositionen vertreten?
- Nach einer Mittagspause beginnt um 14 Uhr ein Workshop (Teilnehmerzahl auf 25 begrenzt), der auf den Ergebnissen der Studien aufbaut. Mit den Teilnehmerinnen werden der Ist-Stand der eigenen beruflichen Situation analysiert, Erfahrungen ausgetauscht und mögliche Impulse oder Strategien entwickelt.

Für die Teilnahme am Workshop ist der Vortrag Grundlage. Es ist aber auch möglich, nur am Vortrag am Vormittag teilzunehmen – es wird auch hier ausreichend Möglichkeit sein, zu diskutieren und sich auszutauschen.

**Teilnahmegebühr:** Spende erwünscht

## Anmeldung bis 7. April

per Mail an [djv.ma.hd@googlemail.com](mailto:djv.ma.hd@googlemail.com).

Bitte bei der Anmeldung Name, Adresse, sowie ggf. Wunsch nach Kinderbetreuung angeben.

## *DJV-Seminar „Frauen-Empowerment: Wie kommen Frauen in, zurück und voran im Journalismus“*

**Referentin:** Anna von Garmissen

**Seminarleitung:** Michaela Roßner, Anna Suckow, Annika Wind

**Termin:** Samstag, 30. April 2022, ab 10 Uhr

**Ort:** Mannheim, Gründerinnenzentrum G 7

**Zeitplan:** 10 Uhr: Ergebnisse der Pro-Quote-Studien für Regionalzeitungen, 12-13 Uhr Mittagspause, 14 bis 16:30 Uhr Workshop (Teilnehmerzahl auf 25 begrenzt)

**Teilnahmegebühr:** Spende

Verpflegung: kalte Getränke, Kaffeemaschine, evtl. kleine Snacks oder Süßes

**Götz Münstermann**

*Götz Münstermann ist gelernter Print-Redakteur und mittlerweile konvertierte Onliner – damit verdient er sein Geld bei der Rhein-Neckar-Zeitung in Heidelberg. Seit zwei Jahren ist er Vorsitzender des KV Mannheim-Heidelberg.*

# Eine neue Akademie für guten Journalismus



Gerade jetzt sind gute Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten besonders wichtig: Nach zwei langen Jahren in der Pandemie haben sich Teamplayer zu Einzelkämpfern entwickelt, ist der tägliche Rummel in Großraumbüros einer stillen Routine im Home-Office gewichen, fehlt der regelmäßige Austausch mit anderen. Auch hat das Virus einen wahren Digitalisierungsschub mit sich gebracht, so dass viele Kolleg\*innen heute ganz selbstverständlich mit digitalen Tools und Ausspielwegen vertraut sein müssen. Auch und gerade hier ist gute Aus- und Weiterbildung dringend nötig.

Schon in der Zeit vor Corona hat der DJV über seine Landesverbände ein breites Portfolio an Seminaren angeboten, zum Beispiel bei unseren Kollegen aus Bayern mit der Akademie der bayerischen Presse (abp), die neben dem gemeinsamen Engagement des DJV und den Verlegerverbänden auch von der bayerischen Staatskanzlei finanziell unterstützt wird. Natürlich tummeln sich auch außerhalb des DJV viele Anbieter auf dem Markt, wie zum Beispiel die Journalistenakademie der Friedrich-Ebert-Stiftung, die interessante Seminare zu verschiedenen journalistischen Themen- und Problemfeldern veranstalten.

In Baden-Württemberg war seit 1992 die Journalistenakademie (JA) des DJV federführend in der Aus- und Weiterbildung von Kolleginnen und Kollegen in allen Phasen der Berufstätigkeit; von enthusiastischen Anfän-

gern bis zu vielseitigen Routiniers. Auch der Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger (VSZV) hat seit 1961 für Praktiker\*innen ein breites Portfolio an interessanten Seminaren zur Aus- und Weiterbildung angeboten, seit 1978 auch in Zusammenarbeit mit dem DJV, aus der sich 1986 die Arbeitsgemeinschaft „Journalistische Berufsbildung (JBB)“ herausbildete.

Um diese verschiedenen Aktivitäten im Ausbildungsbe- reich zu bündeln und die Kooperation auf eine neue, moderne Basis zu stellen und zu erweitern, hat der DJV Baden-Württemberg unter Federführung unseres Landesvorsitzenden Markus Pfalzgraf und unseres Geschäftsführers Gregor Schwarz gemeinsam mit dem VSZV einen neuen Verein gegründet: Die „Journalistische Aus- und Berufsbildung (JAB) e.V.“, die seit Kurzem als gemeinnütziger Verein im Vereinsregister eingetragen ist und in den nächsten Wochen ihre Arbeit aufnehmen wird.

„Nach vielen Jahren der Überlegungen und Verhandlungen ist uns mit der Gründung des JAB e.V. ein großer Schritt hin zu einer noch sichtbareren und schlagkräftigeren Medienakademie für Baden-Württemberg gelungen“, so Gregor Schwarz, der als DJV-Geschäftsführer den Gründungsprozess federführend begleitet hat. Alle Gremien des Vereines sind paritätisch mit Mitgliedern des DJV und des VSZV besetzt, ebenfalls hat der DJV mit Kathrin Konyen eine neue Bildungs-

beauftragte eingesetzt, die sich vor allem auch um Seminarinhalte kümmert, die auf unsere zahlreichen freiberuflich tätigen Kolleg\*innen zugeschnitten sind. In einem nächsten Schritt könnte der Betrieb der beiden Vorgängerinstitutionen eingestellt und alle Aktivitäten in der JAB gebündelt werden.

Neu ist auch, dass der Verein als gemeinnützig anerkannt ist und damit ohne direkte Gewinnerzielungsabsicht die Aus- und Fortbildung von Journalist\*innen fördern wird. „Wir hoffen, dass die Politik die Wichtigkeit des Themas Weiterbildung für heutige und künftige Generationen von Medienschaffenden erkennt und wir auch in Baden-Württemberg mit einer finanziellen Unterstützung des Landes rechnen können“, meint Markus Pfalzgraf. Erfreulich ist auch, dass es die Absicht zur Förderung der journalistischen Aus und Weiterbildung in den Koalitionsvertrag der grün-schwarzen Landesregierung geschafft hat. Auch wurden schon viele

Gespräche mit den politisch Verantwortlichen geführt, jetzt bleibt zu hoffen, dass die Politik auch liefert. Die neue Webseite der JAB mit vielen interessanten Seminarangeboten und Online-Veranstaltungen wird voraussichtlich im April freigeschaltet, DJV-Mitglieder erhalten einen deutlichen Rabatt auf die Seminargebühren.

Schauen Sie unbedingt mal rein unter:

[www.jab-bw.de](http://www.jab-bw.de)

**Kathrin Horster-Rapp und Gregor Schwarz**

*Kathrin Horster-Rapp, Referentin für Kommunikation, ist seit Februar 2020 für Öffentlichkeitsarbeit, Social Media und Campaigning im DJV Baden-Württemberg verantwortlich.*

*Gregor Schwarz ist Landesgeschäftsführer und Syndikusrechtsanwalt des DJV Baden-Württemberg. Er berät die Mitglieder im Rahmen des Rechtsschutzes und kennt sich als Diplom-Journalist auch mit anderen Themen rund um unseren Berufsstand gut aus.*



# Weil Zeitdruck nicht der einzige Druck auf Journalisten ist.

„Journaille“, „Medienmafia“, „Feinde des Volkes“. Die Diffamierung von Journalisten ist so alt wie ihr Beruf. „Lügenpresse“ zum Beispiel war schon ein Lieblingsausdruck der NS-Propaganda, bevor es 2014 als Unwort des Jahres Schlagzeilen machte. Doch ganz gleich wie hoch der Druck auch wird: Wir von der Presse-Versorgung stärken Ihnen den Rücken. Dazu wurden wir 1949 gegründet, von Zeitungsverlagen und Journalistenverbänden, zur Absicherung von

Zeitungsredakteuren in der noch jungen Bundesrepublik. Heute sind wir der Vorsorgespezialist für die Medienbranche in Deutschland. Wir sichern Sie ab, damit Sie unbesorgt Ihren Job machen können – auch in schwierigen Zeiten. Mit maßgeschneiderten Lösungen für Medienschaffende: von der Absicherung gegen Berufsunfähigkeit bis hin zur privaten Altersvorsorge. Denn ohne Sicherheit keine Unabhängigkeit. Ihre [www.presse-versorgung.de](http://www.presse-versorgung.de)

# Minus 55. Dabei gäbe es

## Stellenstreichungen bei Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten

„Wir geben Orientierung in einer komplexen Welt.“ So lautet der erste Satz des Internetauftritts der Südwestdeutschen Medienholding SWMH. Ein Großteil der Beschäftigten der Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten, StZN, befürchtet angesichts der jüngsten Pläne zur Umstrukturierung, dass dieser Anspruch immer weniger erfüllt werden kann. Die Medienholding Süd plant einen Abbau von 55 Stellen: In den Redaktionen der beiden Blätter sowie in den Redaktionen der zur Gruppe gehörenden Lokalzeitungen in Marbach, Böblingen und Esslingen sollen von zurzeit 295 Stellen bis Jahresende 55 Stellen (20 % der Belegschaft) abgebaut werden. Auf betriebsbedingte Kündigungen soll verzichtet werden.

227 Beschäftigte schreiben in einem Brief an Entscheider\*innen in der SWMH: „Wir sind schockiert. Uns treibt die tiefe Sorge um, dass der Abbau von 55 Stellen und das neue verlegerische sowie redaktionelle Konzept unsere Zeitungen und Online-Angebote so beschädigen, dass sie weder wirtschaftlich eine Zukunft haben noch ihren politisch-gesellschaftlichen Auftrag erfüllen können.“

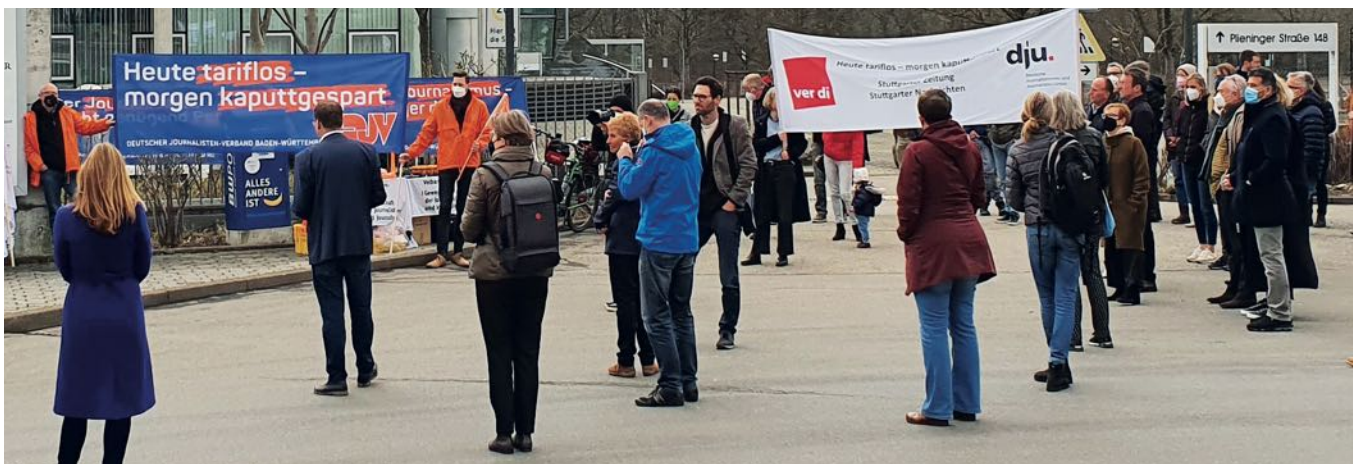
Scharfe Proteste gegen die geplanten Umstrukturierungen kommen aus den Medien, der Kultur und der Politik. Fünf Landräte schreiben einen offenen Brief an den Medienkonzern SWMH mit der Überschrift "Kommunalpolitik braucht einen starken Lokaljournalismus". Doch Anne Guhlich, seit April 2020 stellvertretende Chefredakteurin der Stuttgarter Zeitung, befürchtet, andernfalls werde es

die Zeitung in einigen Jahren nicht mehr geben: „Jeder kann sich ausrechnen, wann die Kurve, die den Rückgang der Printauflage darstellt, gegen null geht. Dagegen kämpfen wir.“

### 1. Experimente mit flachen Hierarchien, keine Sentimentalitäten bei den Ressorts

2016, vor sechs Jahren, wurden die Redaktionen der Stuttgarter Zeitung und der Stuttgarter Nachrichten fusioniert, zuerst online, dann Print. Auch bei dieser Gelegenheit wurde die Zahl der Ressorts drastisch reduziert, von 21 auf neun. Damals suchte man den Grund für die Einsparungen vor allem in der Übernahme der Süddeutschen Zeitung; es hieß, die SWMH hätte sich bei den Kosten übernommen. Nun sollen die Ressorts ganz weg – weil man sie nicht weiter verkleinern oder ihre Zahl reduzieren kann.

Statt Ressortleiter\*innen soll es Nachrichtenchef\*innen geben, die Arbeit wird auf 22 Thementeam aufgeteilt. Diese orientieren sich vor allem an den Bereichen, in denen Digital-Abos verkauft wurden. In dem von vielen unterzeichneten Brief beurteilt man die Maßnahmen folgendermaßen: „Wir sollen also innerhalb kürzester Zeit diese nach Ihrer Aussage „historischen Umwälzungen“ hinnehmen und ein Konzept mit Leben füllen, von dem Sie keine Vorstellung haben, ob und wie es funktioniert.“ „Ressortchefs raus, Digitalklicks rein“, überschreibt die FAZ ihren Artikel darüber, wie sich die Stuttgarter radikal auf das Internet ausrichten.



Rund 100 Mitarbeitende kamen zur Protestkundgebung vorm Stuttgarter Pressehaus.

Alle Fotos: Gregor Schwarz

# genug zu tun.

Das fünfte Buch wird weggelassen. Das Ziel der fünften Bücher war es, der Leserschaft ein vertieftes journalistisches Angebot aus ihrem unmittelbaren Umfeld zu machen und den Anzeigenkunden ein gutes Umfeld zu bieten. An den Ressorts soll sich für die Leser\*innen der Zeitung jedoch nichts ändern, so die Chefredaktion: „Die Verarbeitung der Texte findet am Desk statt. Die Einteilung der Zeitungen und der Webseiten in Politik, Wirtschaft etc. bleibt wie heute; die Editoren arbeiten entlang dieser Strukturen.“ Durch die Thementeams wolle man vielmehr der Tatsache Rechnung tragen, dass sich die Welt verändert hat. Themen wie Klima oder Wohnen haben vor einigen Jahren noch nicht die publizistische Aufmerksamkeit bekommen wie heute: „Wenn wir aber die heutige Welt in ihrer Veränderung abbilden wollen, müssen sich auch unsere Strukturen verändern. Diese Möglichkeit sehen wir in kleineren wendigeren Thementeams eher gegeben als in den seit 75 Jahren bestehenden Strukturen der Vergangenheit“, so Gühlich.

## 2. Weiter am Journalismus sparen, (Tarif-) Flucht nach vorne.

Weil der Werbemarkt von den Zeitungen zu den Plattformen weitergezogen ist, müssen Zeitungen ihre Nutzer in zahlende Leser\*innen verwandeln. Während Verlage ihre digitale Attraktivität vergrößern, produzieren sie weiterhin Print und liefern aus. Das kostet. Sparen will man ausgerechnet am Journalismus. Ob aber die Zusicherung seitens der SWMH realistisch ist, dass es sich dabei nicht um betriebsbedingte Kündigungen, sondern um Stellenabbau durch ein sogenanntes Freiwilligenprogramm mit Abfindungen handeln wird, muss stark bezweifelt werden. Mehrere Mitarbeitende haben gegenüber dem DJV Bedenken geäußert, dass sich ausreichend Freiwillige finden werden. „Das Abfindungsprogramm ist zwar nicht schlecht, lohnt sich aber rein finanziell gesehen eigentlich nur für Mitarbeiter\*innen, die mindestens 60 Jahre alt sind. Davor sind das fehlende Einkommen und die Abschläge bei der Rente einfach zu hoch“, sagt Gregor Schwarz, Geschäftsführer des DJV Baden-Württemberg. Man müsse auch so ehrlich sein zu sagen, dass ein\*e langjährige Tageszeitungsredakteur\*in mit Ende 50 auf dem Arbeitsmarkt kaum noch eine Chance haben dürfte. „Ob sich also mehr als 50 Redakteur\*innen finden, für die es



sich lohnt, ihr Berufsleben schon deutlich vor dem Renteneintrittsalter zu beenden, müssen wir derzeit stark bezweifeln. Markus Pfalzgraf, 1. Landesvorsitzender des DJV Baden-Württemberg sagt: „Wir hören aus der Belegschaft: Kolleg\*innen haben blanke Angst um ihren Job!“

Das Abfindungsprogramm richtet sich an alle Redakteurinnen und Redakteure der Zeitungsgruppe Stuttgart mit Ausnahme der Eßlinger Zeitung, die ein eigenes Programm hat. Dabei gilt das Prinzip der doppelten Freiwilligkeit: Nur wenn sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis beenden möchten, sollen Ansprüche entstehen. Anne Gühlich wünscht sich jedoch, dass nicht nur der Aspekt des Sparens wahrgenommen wird: „Was uns alle bewegt, ist die Tatsache, dass wir bei dieser Umorganisation der Redaktion Stellen verlieren. Auf diesen Teil könnte ich gut verzichten. In der Umorganisation der Redaktion aber liegt aus meiner Sicht die einzige Chance, von einem reinen Sparprogramm wegzukommen und eine Perspektive für die Zukunft zu formulieren.“

Das Sparen wird systematisch weitergehen, zum Beispiel durch die Tariffahrt durch die Hintertür über tariflose Gesellschaften. So will man langfristig Personalkosten sparen. Zwar wird sich für die Kolleginnen und Kollegen, die bei den StZN bleiben, nichts verändern, denn für sie gilt der Bestandsschutz. Doch die Neueinstellungen sollen in Zukunft über tariflose Gesellschaften stattfinden. Umstrukturiert wird zu digital first:

### 3. Der Vorsatz „Digital First“ fordert radikale Änderungen.

Schon für das Jahr 2020 lautete der gute Vorsatz der Verleger\*innen, alles zu tun, im Digitalen Erlöse zu erwirtschaften. So wurde es auf dem Treffen des BDZV (Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger) in Berlin angekündigt. Drei große Trends zeichneten sich ab: Digital First, digitale Abos und Newsletter / Podcasts.

Digital First umfasst nicht nur die Ausrichtung des Vertriebsfokus auf Online-Abos, sondern auch die Orientierung redaktioneller Abläufe und Workflows an News-Webseiten anstatt an der gedruckten Zeitung. Nichts anderes setzen nun die Stuttgarter Zeitung / Stuttgarter Nachrichten um. Perspektivisch ist das unumgänglich. Heute sind rund zwei Drittel der Zeitungsleser\*innen über 50 Jahre alt. Es geht also darum, Angebote für die Jüngeren entwickeln und zu monetarisieren – das heißt: Abos abschließen. Die Erfahrung zeigt: Jüngere Leser\*innen wollen nicht für eine ganze Zeitung zahlen, sie wollen nur für die Inhalte zahlen, die sie tatsächlich lesen, wenn überhaupt. „Wir konnten in den vergangenen Jahren erstmals seit langer Zeit den Anteil unserer zahlenden Leser wieder erhöhen, weil wir uns stärker darauf konzentriert haben, die Zahl der Menschen, die ein Digitalabo beziehen, zu erhöhen“,



„Hier muss es auch weiterhin möglich sein, Journalismus zu machen, und nicht nur Inhalte hin und her zu schubsen,“ sagte der DJV-Landesvorsitzende Markus Pfalzgraf bei seiner Rede. Bei Kürzungen bliebe mehr Arbeit für die Verbliebenen.

erklärt Guhlich. „Diesen Trend wollen wir jetzt mit unserer ganzen Kraft fortsetzen, weil wir nur dann eine Zukunft haben, wenn sich der regionale Journalismus immer weiter von der Print- und der Werbefinanzierung emanzipiert.“ Personalisierung ist ein Merkmal unserer Kultur und unserer Industrie und was beim Streamen und beim Online-Shopping funktioniert, kann für die Zeitung nicht falsch sein, so das Kalkül vieler Verlage. Ihre Hoffnungen richten sich daher auf personalisierte Angebote. Dafür entwickeln Verlage Algorithmen – mit Software wollen sie die relevanten Fragen der Leser\*innen identifizieren. Doch das Konzept birgt Risiken, zum Beispiel, dass man auf Reflexe statt Interessen eingeht oder dass eine Zeitung ihre gesellschaftliche Aufgabe vernachlässigt, wenn quasi jede\*r Leser\*in „ein anderes Exemplar“ erhält.

Die Stuttgarter Chefredaktion will denn auch lieber von einer Regionalisierung als von einer Personalisierung sprechen. Neben der globalen Nachrichtenagenda habe man „die regionalen Geschichten“ als das größte gemeinsame Interesse der Leser\*innen erkannt. Dabei gehe es den Menschen oft darum, bei den Themen, die das Stadtgespräch prägen, auf dem Laufenden zu sein.

### 4. Dabei gibt es immer mehr Aufgaben in der Redaktion.

In den Redaktionen braucht man weit mehr als nur die Redakteur\*innen. Man muss die Nutzererfahrung überwachen, mithilfe der Daten die redaktionelle Strategie schärfen. Editor\*innen produzieren für die unterschiedlichen Ausspielungskanäle Print, Social Media, Newsletter etc. bis hin zur optimalen Organisation, so dass die Ergebnisse treffsicher ihr Zielpublikum erreichen. Personalisiert eben. Und dabei ist klar: Wenn Kolleg\*innen mit Daten und Suchmaschinenoptimierung befasst sind, dann fehlen sie der Redaktion als Journalist\*innen. Und diese sollen nun zusätzlich ausgedünnt werden.

„Bei allem Verständnis, dass gewachsene Strukturen sich verbessern müssen: Gibt es in Zukunft genügend Ressourcen für Politik und Wirtschaft? Und was ist mit dem Lokaljournalismus, den Berichten vor Ort, der Königsdisziplin? Die verbliebenen Kolleg\*innen sollen noch mehr Arbeit machen. Wie soll das funktionieren?“, fragt Markus Pfalzgraf auf der Protest-Demonstration vor dem Pressehaus Stuttgart am 16. März.

Denn die StZN haben sich viel vorgenommen: Obwohl die fünften Bücher als eigenständig gedruckte Zeitungs-

bücher eingestellt werden, wollen sie künftig nicht weniger, sondern mehr relevanten lokalen Journalismus anbieten. Anne Guhlich versichert: „Wir fokussieren uns auf die Themen, die unsere Leserinnen und Leser bewegen. In den gedruckten Ausgaben werden sich diese Geschichten in allen Bereichen wiederfinden, nicht nur auf den lokalen Seiten. Und damit nicht genug: Bei der Stuttgarter Zeitung weiten wir unser Angebot sogar aus. Es wird Kreisausgaben geben, die künftig ein um 50 Prozent größeres lokales Angebot haben werden als bisher.“

## 5. Leser\*innen wollen weniger, aber bessere Artikel.

„Dieses stolze Haus darf doch nicht zu einer Content-Schleuder verkommen!“ Für diese Erklärung erntete Markus Pfalzgraf viel Applaus auf der Kundgebung vor dem Stuttgarter Pressehaus. Medienübergreifende Studien zeigen: Leser\*innen wollen weniger Artikel aber besseren Journalismus. Aufgrund des wachsenden Angebots an nicht-journalistischen Online-Publikationen lesen sie in der Regel weniger Artikel pro Medium als früher in der gedruckten Zeitung. Verlage wie der Guardian, die zu News UK gehörende Times of London und Le Monde haben die Anzahl der veröffentlichten Artikel reduziert, das hat zu einem Anstieg des Publikumsverkehrs, einer höheren Verweildauer und letztlich zu mehr Abonnements geführt.

Die Kunst besteht eben darin, die schlechten Artikel wegzulassen. Der dänische Medienanalyst Thomas Baekdal sagt: „Ob ein digitales Magazin 100, 500 oder 1.000 Artikel veröffentlicht, macht für den Leser keinen Unterschied“, so Baekdal, „vielmehr kommt es auf die Qualität und das Thema der Artikel an.“ Ein kleiner Haken jedoch ist dabei: Mit weniger Journalist\*innen wird das nicht so einfach möglich sein. Konkret zeigt das Beispiel von Le Monde: Der ehemalige Chefredakteur Luc Bronner twitterte 2020: Von 2017 bis 2019 hat der französische Abonnementverlag Le Monde die Gesamtzahl seiner Artikel um 25 % gesenkt und gleichzeitig sein Redaktionspersonal auf 500 Journalisten aufgestockt. Das Online-Publikum stieg um 11 % und die gedruckte und digitale Auflage ebenfalls um 11 %.

Die StZN wollen in der Zukunft ebenfalls auf hohe Qualität setzen – jedoch mit weniger Kolleg\*innen: „Oft sind es die aufwendig produzierten Datenprojekte wie etwa „Baden-Württemberg von oben“ oder die investigativen regionalen Recherchen unserer vor Ort bestens vernetzten Reporterinnen und Reporter, mit denen wir beson-

**Journalismus! statt Content!**

Die Zeitungen sollen künftig danach gemacht werden, was sich als Content im Netz gut verkauft. Wir, die Belegschaft, glauben, dass Qualität sich nicht nur anhand von Digitalabos und Reichweiten messen lässt.

**Wir fordern: Relevantes muss relevant bleiben – für unsere Leserinnen und Leser!**

**Guter Journalismus braucht genügend Personal**

Ausgedünnte Redaktionen sind schwache Redaktionen. Wir brauchen Manpower und Womanpower, um unserer Wächterfunktion gerecht zu werden. Wenn die Geschäftsleitung und die Chefredaktion ihre Ziele in Sachen Reichweite und Digitalabos erreichen wollen, dann geht das nur mit eigenen exklusiven und hintergründigen Inhalten – nicht mit Agenturstoff.

**Wir fordern: Stärkt der Redaktion den Rücken – bei der Themensetzung und der Recherchezeit!**

**Heute tariflos – morgen kaputtgespart**

Ein Großteil der Belegschaft wird in die tariflose Gesellschaft ZGS überführt. Neueinstellungen sollen nur noch über diese erfolgen – das ist ein Ausstieg aus der Tarifbindung. Wer schlechte Löhne zahlt, holt kein gutes Personal mehr an Bord. Schon jetzt streichen viele Volontär\*innen schnell die Segel nach der Ausbildung.

**Wir fordern: Rückkehr zum Tarif! ZGS in den Tarif holen! Keine Tarifflicht durch die Hintertür!**

**Wachsamer Journalismus – heute wichtiger denn je**

Coronakrise, Krieg in der Ukraine: Aktuelle Ereignisse zeigen uns, wie wichtig es ist, wachsamer Journalist\*innen zu haben, die agieren können statt reagieren zu müssen.

**Wir fordern: Keine weitere Ausdünnung der Redaktionen!**

**Alles drin? Näher dran?**

Thementeam statt Ressorts mit Querschnittsfähigkeiten, Orientierung am Digitalgeschäft, Abschaffung der fünften Bücher. Gerade im lokalen und regionalen Markt sehen wir, dass sich die Redaktionen so aus der Fläche zurückziehen und an Nähe und Kontakten verlieren.

**Wir fordern: Beibehaltung der Ressortstruktur und breite lokale Basis der Berichterstattung!**

**DJV**  
DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

djv-bw.de

DJV-Flugblatt mit Forderungen

ders viele Leserinnen und Leser von einem Abo überzeugen können.“ Dagegen wolle man sich von mancher – eher Sender-getriebenen – Berichterstattung verabschieden. Das klingt modern. Und wer will schon unmodern sein. Doch genau hier sitzt ein Risiko. Wenn die Ressourcen für die Lokalberichterstattung schwinden, so dass etwa Beschlüsse der Gemeinderäte und Kreistagssitzungen nur noch von den Amtsblättern veröffentlicht werden, fehlt der kritische Blick von außen. „Die Chronistenpflicht gibt es in dieser Form nicht mehr“, sagt Chefredakteur Joachim Dorfs. Maßgeblich für die Arbeit solle nicht sein, was die Sender\*innen von Botchaften für relevant halten, sondern das, was für die Menschen in Baden-Württemberg relevant ist, heißt es.

Die StZN wünscht sich künftig nicht weniger, sondern mehr relevanten lokalen Journalismus anzubieten. Anders als andere Medien wollen sie das – statt mit einer größeren – mit einer massiv verkleinerten Belegschaft bewerkstelligen. Weil sie sich damit unglaublich machen würden, setzen sie auf strategische Maßnahmen – und mit diesen ein stolzes Haus und wertvolle Arbeit aufs Spiel.

**Susann Mathis**

Die freie Journalistin und Beraterin Susann Mathis kümmert sich seit 2012 um den Blickpunkt und ist seit 2022 DJV-Regionalvorsitzende Mittelbaden.

# Sie haben keinen Betriebsrat? Gründen Sie doch einen!

Gerade jetzt in den Monaten März bis Mai 2022 laufen deutschlandweit die Wahlen zum Betriebsrat, die alle vier Jahre stattfinden. In allen Betrieben? Nein, natürlich nur in denen, die schon einen Betriebsrat haben. Manch eine\*r mag sich also derzeit fragen, warum es ausgerechnet bei ihrem\*seinem Arbeitgeber keine Mitarbeitervertretung gibt und was man dagegen tun kann. Die Antwort ist recht einfach: Gründen Sie doch eine, denn die Initiative muss immer von der Belegschaft ausgehen.

## Wir wollen das bei uns im Betrieb angehen - was ist zu tun?

Möglich ist die Wahl eines Betriebsrates dann, wenn mindestens fünf wahlberechtigte Personen in dem Betrieb arbeiten. Wahlberechtigt ist, wer mindestens 16 Jahre alt und seit drei Monaten angestellt ist, wobei Auszubildende oder Aushilfen mitzurechnen sind. Wer länger als sechs Monate angestellt und volljährig ist, kann sich in den Betriebsrat wählen lassen, das muss auf mindestens drei Angestellte im Betrieb zutreffen. Die erstmalige Wahl kann jederzeit durchgeführt werden, die erste Amtszeit des Betriebsrates verkürzt sich dann lediglich bis zur nächsten Wahl im gesetzlichen Turnus (2022, 2026, 2030 etc.). Um das Verfahren anzustoßen, laden mindestens drei wahlberechtigte Personen zu einer Betriebsversammlung ein. Das geht relativ formlos, z.B. mit einer Rundmail an alle Kolleg\*innen, einem Flugblatt oder einfach per Mund-zu-Mund-Propaganda. Auf der Betriebsversammlung wird aus dem Kreis der Beschäftigten ein Wahlvorstand gewählt, der aus mindestens drei Personen besteht und die Durchführung der Betriebsratswahl organisiert. Wie diese dann konkret abzulaufen hat, hängt von der Größe des Betriebes, also der Gesamtzahl der Beschäftigten ab. Bei Betrieben mit bis zu 100 wahlberechtigten Beschäftigten – das dürfte bei den Arbeitgebern im journalistischen Bereich die Mehrheit sein – reicht das sog. vereinfachte zweistufige Wahlverfahren aus. Hierbei können in der ersten Versammlung nach der Wahl des Wahlvorstandes auch gleich die Kandidat\*innen benannt und die Wahl ausgeschrieben werden. Schon sieben Tage später kann in einer zweiten Versammlung geheim gewählt werden. Sollte der Betrieb mehr als 100 wahlberechtigte Mitarbeiter\*innen haben, ist das Wahlverfahren komplizierter. Auch gilt es hier, verschiedene gesetzlich vorgegebene Fristen zu beachten, damit die Wahl ihre Gültigkeit hat. In diesem Fall, aber auch sonst, können sich DJV-Mitglieder an die Geschäftsstelle wenden, die gerne beim Wahlverfahren unterstützt.

## Aber mache ich mich damit nicht unbeliebt beim Chef? Der will das doch bestimmt nicht!

Um es ganz klar zu sagen: Die Gründung eines Betriebsrates ist ein gesetzlich verbrieftes Recht der Arbeitnehmer\*innen. Weder muss der Arbeitgeber der Gründung zustimmen, noch darf er diese aktiv verhindern oder erschweren, im Gegenteil würde er sich damit sogar strafbar machen. Selbstverständlich sind auch Nachteile für die handelnden Mitarbeiter\*innen wie Gehaltskürzung, Zwangsversetzung, Nichtberücksichtigung bei Beförderungen oder ähnliche Eskapaden absolut tabu. Im Gegenteil gibt es aber sogar viele Arbeitgeber\*innen, welche die Gründung eines Betriebsrates gutheißen und unterstützen, weil in ihm die verschiedenen Interessen der Mitarbeiter\*innen gebündelt werden und die Unternehmensleitung einen direkten Ansprechpartner in der Belegschaft bekommt. Nicht zuletzt steigert ein Betriebsrat nachweislich die Zufriedenheit der Angestellten mit dem Arbeitsplatz, was natürlich auch ganz im Interesse der Chefs sein sollte.

## Der Betriebsrat ist gewählt. Und was macht er jetzt eigentlich genau?

Betriebsräte müssen vom Arbeitgeber über die Vorgänge im Betrieb lückenlos informiert werden und haben in vielen Bereichen auch ein konkretes Recht zur Mitbestimmung, zum Beispiel bei Umstrukturierungen, Stellenabbau, Änderungen im betrieblichen Ablauf wie Pausen- und Urlaubsregelungen und vielem mehr. Auch sind oftmals Kündigungen von Mitarbeitenden nur mit Zustimmung des Betriebsrates möglich. Dieser wacht auch über die Einhaltung von Tarifverträgen, Betriebsvereinbarungen oder gesetzlichen Anforderungen wie z.B. beim Arbeitsschutz. Insgesamt vertritt er die Interessen der Arbeitnehmer gegenüber der Chefetage – und ist damit ein echter Rückhalt für alle Kolleg\*innen.

## Klingt ja ganz gut, aber wer hält mir als Betriebsrat den Rücken frei?

Je nach Größe des Betriebes können Betriebsratsmitglieder für die Betriebsratsarbeit (anteilig) von der Arbeit freigestellt werden, auch besteht für sie ein besonderer Kündigungsschutz. Neu gewählte Betriebsräte können sich in verschiedenen Seminaren, die übrigens während der Arbeitszeit stattfinden und vom Arbeitgeber bezahlt werden müssen, das nötige Wissen für ihre Arbeit aneignen. Danach ist der DJV Ihr kompetenter Ansprechpartner bei Fragen rund um die Betriebsratsarbeit. Sie sehen, wir lassen Sie nicht alleine. Also: Nur Mut!

**Gregor Schwarz** (DJV-Landesgeschäftsführer)



# Das fünfte MZF: von Gleichgewicht und Vielfalt

Medienfestival wieder in Präsenz am 16. Juli in Karlsruhe

Goßes Informationsbedürfnis hier, Übersättigung dort, grausame Bilder vom Krieg auf den einen Kanälen, Tier- und Tanzvideos auf den anderen Kanälen, Nachrichten-Ticker im Wettlauf mit der Konkurrenz einerseits und fundierte sowie längere Recherchen andererseits – der Journalismus ist geprägt von Gegensätzen, eine Differenzierung scheint derzeit kaum möglich, vieles ist schwarz-weiß und aus dem Gleichgewicht.

Und das ist auch das Oberthema des diesjährigen Medien-Zukunft-Festival des DJV Baden-Württemberg. Am 16. Juli geht es, nach zwei Jahren als Online-Veranstaltung, wieder in Präsenz in Karlsruhe um aktuelle Themen im Journalismus. Das Event findet an dem Samstag zwischen dem Gewerkschaftstag statt.

Zum Auftakt am Vormittag geht es in der Keynote um Diversität in der Branche. Auch eine Diskussionsrunde befasst sich mit der Vielfalt, vor allem im Lokaljournalismus, und der Frage, ob und wie sich diese angesichts des zunehmenden Spardrucks und immer mehr gratis "Informations"-Angeboten erhalten und gar ausbauen lässt, und welche Rolle Onlinemedien dabei spielen können.

Vielfalt ist aber auch wieder das Markenzeichen des MZF – und zwar bei den Workshops am Nachmittag. Themen der praxisnahen Einheiten sind unter anderem Video-Journalismus, Investigativ-Recherche (auch unter Berücksichtigung rechtlicher Aspekte) und Faktencheck mit verschiedenen Tools, aber auch Innovationsmanagement neben der alltäglichen Redaktionsarbeit sowie Community-Management in Zeiten von Krieg, Corona und anderen Themen, die die Emotionen vor den Bildschirmen hochkochen lassen. Das genaue Programm ist noch in der Feinabstimmung des bewährten Organisationsteams aus DJV-Mitgliedern aller Altersklassen und journalistischen Tätigkeiten. Fest steht aber schon, dass auch beim Abschluss der Veranstaltung am Abend das Networking nicht zu kurz kommen wird, Gelegenheit

dazu bietet auch der Tagungsort, das AkademieHotel mit großem Garten und verschiedenen Räumen.

Weitere Infos zu den Themen, Inhalten und Referenten gibt es in den kommenden Wochen wie gewohnt auf den Online-Kanälen des MZF: auf der Website [www.medien-zukunft-festival.de](http://www.medien-zukunft-festival.de) sowie auf Facebook, Twitter und Instagram (jeweils @Medienfestival).

**Julia Schweizer**

*Die Journalistin **Julia Schweizer** ist als Tageszeitungsredakteurin bei der Ludwigsburger Kreiszeitung beschäftigt. Sie ist Vorsitzende des DJV-Kreisverbands Ludwigsburg/Rems-Murr und arbeitet im Programmteam des Medien | Zukunft | Festival.*

A green poster for AOK Baden-Württemberg. At the top right is the AOK logo with the text "Die Gesundheitskasse". The main headline in white text reads "Gesunder Journalismus beruht auf Fakten." Below this, in smaller white text, is a paragraph: "Zuverlässige und aktuelle Informationen zu allen Themen rund um die Gesundheit und das Gesundheitswesen – dafür ist das Mediaportal der AOK Baden-Württemberg die erste Adresse: [aok-bw-presse.de](http://aok-bw-presse.de)". At the bottom left, contact information for the press office is listed: "Pressestelle der AOK Baden-Württemberg", "Telefon 0711 2593-229", "Telefax 0711 2593-100", "E-Mail [presse@bw.aok.de](mailto:presse@bw.aok.de)", and "Twitter @aokbwpresse". At the bottom center is the text "AOK Baden-Württemberg". On the right edge, vertically, is the code "ZGH 0188/01 09/2020".

# Wenn Bedrohung zur Belastung wird

## Schutz für Medien wird immer wichtiger

„Staatsmedien“, „Betrüger“, „Mittäter der neuen Diktatur“, „Reichspropagandaministerium“, „Mietmäuler“ oder „DDR 2.0“ – das ist nur eine kleine Auswahl der Rückmeldungen, die wir beim DJV zu unseren Einordnungen der medienfeindlichen Demonstration am 22. Januar vor dem SWR-Funkhaus in Stuttgart über mehrere Kanäle bekommen haben. Da wird von einem Tribunal fantasiert, vor dem man sich eines Tages zu rechtfertigen habe, und plumpe Beschimpfungen wie diese sind da schon fast drollig: „lügnerischeres korruptes Stück Scheiße, korruptes Stück Dreck“. Nur ein kleiner Auszug, der zeigt: Manches, was sich da Bahn bricht, ist ärgerlich, erschreckend oder in seiner Geschichtsvergessenheit bedenklich. Manches ist aber auch justiziabel, wurde deshalb angezeigt und an die Ermittlungsbehörden weitergeleitet. Die „Lügenpresse“-Rufe während der Kundgebung selbst werden fast schon zur Gewohnheit.

Das verdeutlicht zum einen, dass es weiterhin in manchen Teilen der Bevölkerung an Medienkompetenz mangelt. Hier muss dringend etwas getan werden, beispielsweise indem von politischer Seite die Medienbildung stärker in den Schulen verankert wird. Sonst werden grundlegende Kenntnisse fehlen – nicht nur bei denen, die mutwillig den Unterschied zwischen realen öffentlich-rechtlichen und herbeifantasierten staatlichen Medien nicht kennen wollen.

Es ist nicht das erste Mal, dass Medien zum Ziel aggressiver Haltungen werden. Immer wieder schwingt Medienfeindlichkeit und fehlendes Verständnis für die Arbeitsweise seriöser Medien bei Demonstrationen im „Querdenken“-Umfeld mit. Doch jetzt wird auch vor den Medienhäusern selbst demonstriert, offenbar auch um Journalist\*innen einzuschüchtern.

### Unabhängiger Rat nach belastenden Einsätzen

Unter DJV-Mitgliedern gab es den Wunsch, Anlaufstellen in Baden-Württemberg kontaktieren zu können, falls doch einmal Gesprächsbedarf mit unabhängigen Expert\*innen entsteht. Daraufhin hat der DJV – auch dank hilfreicher Hinweise – Kontakt mit dem Weißen

Ring und der BeKo Rhein-Neckar aufgenommen. Die Beratungs- und Koordinierungsstelle wird von den Städten Mannheim und Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis als Modellprojekt betrieben. Menschen aus der Region können sich an diese einzigartige Einrichtung wenden, um Hilfe nach belastenden Ereignissen zu bekommen, egal wie direkt sie betroffen sind oder um welche Art von Belastung es geht. Für Journalist\*innen nach belastenden Einsätzen kann diese Anlaufstelle genauso hilfreich sein wie eine der rund 40 Außenstellen des Weißen Rings in ganz Baden-Württemberg. Auch hier sind die Fachleute gerne bereit, Journalist\*innen zu unterstützen, die zum Ziel von Übergriffen wurden.

### Ein Schutzkodex für Medienunternehmen

Auch auf verbandspolitischer Ebene tut sich etwas: Der DJV hat auf Bundesebene gemeinsam mit der dju (Deutsche Journalistenunion in Ver.di), Reporter ohne Grenzen, den Neuen Deutschen Medienmachern und dem Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt einen Kodex für Medienhäuser zum Schutz von Journalist\*innen entwickelt. Dieser Schutzkodex ist eine Selbstverpflichtung, stärker auf die Sicherheit der Mitarbeitenden zu achten. Nicht nur die Deutsche Presseagentur (dpa), sondern auch große Zeitungen und Verlage wie Funke, Zeit, Spiegel, Frankfurter Rundschau, Süddeutsche Zeitung, taz, Weser-Kurier und der Mutterkonzern der Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten (SWMH) haben den Schutzkodex angenommen. Bisher hat sich noch kein öffentlich-rechtlicher Sender dazu bekannt. Deshalb appelliert der DJV insbesondere an den Südwestrundfunk, sich mit dem Schutzkodex zu befassen. Auch wenn der SWR schon viel für den Schutz der Mitarbeitenden auch bei intensiveren Ereignissen tut, kann der Kodex eine sinnvolle Ergänzung sein.

### DJV gibt Hilfestellung

Bei früheren größeren „Querdenken“-Demonstrationen hatte der DJV nach Vorfällen gegenüber Kollegen den Dialog mit der Polizei gesucht, die in der Folge Sicher-



Weiterführende Links für Betroffene:  
[www.beko-rn.de](http://www.beko-rn.de)  
<https://baden-wuerttemberg.weisser-ring.de>

Für Medienunternehmen:  
<https://schutzkodex.de>

heitspunkte einrichtete. Bei diesen „Media Safety Points“ konnten Journalist\*innen Schutz suchen, außerdem gab die Polizei eine Telefonnummer als Kontakt für Bericht-erstattende weiter.

Auch der DJV stellte eine Kontaktnummer zur Verfügung, die aber im Falle der medienfeindlichen Versammlung vor dem SWR-Funkhaus nicht genutzt wurde. Die größten Aggressionen blieben hier zum Glück verbal – wenn auch

in besonders krassen Fällen sicher justiziabel. Bei den Anzeigen gibt es erste Erfolge: Die Kriminalpolizei hat einzelne Verursacher ermittelt, und ein Strafantrag wegen Beleidigung ist unterwegs.

**Markus Pfalzgraf**

*Markus Pfalzgraf ist Landesvorsitzender des DJV Baden-Württemberg. Im Hauptberuf berichtet er für die ARD aus Baden-Württemberg, zuvor für den SWR über Landespolitik und manchmal auch aus China.*



# EIN LEBEN VERÄNDERN!

Mit einer Patenschaft können  
Sie Mädchenrechte stärken.



„WERDEN  
SIE PAT:IN!“

[www.plan.de](http://www.plan.de)



Gibt Kindern eine Chance

# „Kommunikation in unruhigen Zeiten“

## Podiumsdiskussion des DJV im Hospitalhof Stuttgart

Das Verhältnis von Pressestellen und Redaktionen ist nicht immer harmonisch, dabei brauchen beide Seiten einander: Wenn Unternehmen und Institutionen Neuigkeiten über ihre Arbeit und Produkte verbreiten möchten, sind die Medien wertvolle Multiplikatoren. Treten Journalist\*innen an Pressesprecher\*innen heran, weil es um ein besonderes Problem, eine kritische Fragestellung oder gar einen Skandal geht, kann es schwieriger für sie werden, ein ausführliches Gespräch mit PR-Leuten zu bekommen. Der Frust über Eigenheiten und unterschiedliche Auffassungen der Gesprächspartner ist unterm Eindruck unserer digital beschleunigten Medienwelt gewachsen. Redakteure und Journalistinnen müssen immer schneller neue Nachrichten liefern, während Pressesprecher\*innen sich mit Vorgesetzten, CEOs und anderen Stellen absprechen und rückversichern müssen, ob das, was sie nach außen tragen, auch der Linie ihres Arbeitgebers entspricht. Um die „Kommunikation in unruhigen Zeiten“ zukünftig besser zu gestalten, haben Christoph Holbein, Vorsitzender des Fachausschusses Festangestellte Redakteur\*innen an Medienunternehmen, und Jutta Wellenreuther, Vorsitzende des Fachausschusses Medienkommunikation, am 12. März zur Podiumsdiskussion im Stuttgarter Hospitalhof geladen. In der gut zweistündigen Runde sprachen Jörg Howe (Generalbevollmächtigter Kommunikation Daimler Truck), Jürgen Kümmerle (Redakteur Heilbronner Stimme), Alfred Schier (TV-Moderation Phoenix) und Ralf Walther (Pressesprecher der Stadt Mannheim) über Konfliktpotenziale, Probleme und Chancen in der gemeinsamen Kommunikation.



Markus Pfalzgraf erinnerte sich in seinem kurzen Grußwort an einen Pressesprecher, der zu einer Kollegin sagte: „Mein Job ist es, Ihnen nichts zu sagen.“ Alle Fotos: Kathrin Horster-Rapp

Durch den Druck, möglichst schnell neue Nachrichten zu verbreiten, würden Journalist\*innen häufiger Äußerungen von Pressesprecher\*innen zuspitzen oder das Gesagte gar gegen sie verwenden, wurde ein Problem seitens der Pressesprecher benannt. So komme es deshalb vermehrt zur Haltung, besser gar keine schnellen mündlichen Äußerungen mehr zu treffen, sondern in einem längeren Prozess schriftliche Statements zu formulieren, die wiederum für Journalist\*innen zu wenig spontan, lebendig und vor allem zu spät seien. „Wir Journalisten brauchen Pressestellen“, sagt der TV-Moderator Alfred Schier. „Wenn ich zum Beispiel einen Beitrag machen möchte: Wie reagiert ein Unternehmen wie Daimler auf den Krieg in der Ukraine? – Dann brauchen wir das, was uns die Unternehmen mitteilen. Ich stelle aber auch fest, dass die Grundhaltung oft ist; ‚Um Gottes Willen! Bloß nichts Falsches sagen!‘ Dafür gibt es gute Gründe, aber es ist keine gute Strategie.“ Schier plädiert für eine vielstimmige Debatte, in der verschiedene Positionen beleuchtet werden, um Medienkonsumenten ein umfassendes Bild zu vermitteln. Die Weigerung von Unternehmen, Körperschaften und Institutionen, sich in heiklen Momenten zu äußern, erscheint in diesem Zusammenhang kontraproduktiv.

**Alfred Schier** wünscht sich einen kritischen, aufklärerisch-skeptischen Journalismus und kritisiert selbst das Berichten aus einer gewissen weltanschaulichen, von Vorurteilen geprägten Haltung sowie den Mangel an Zeit und Vorwissen bei manchen Berichterstattenden.

**Jörg Howe** würde selbst keinen CEO in eine Talkshow mehr schicken, da es darin häufig um Konfrontation, nicht aber um Information ginge. Als Gast bei „Hart aber Fair“ habe er erlebt, wie mit bestimmten Mitteln Emotionalität erzeugt würde. Die teils negativen Erfahrungen bei solchen Talkshows würden bei vielen Entscheidern dazu führen, solche Sendungen zu meiden und sich gegenüber der Medienöffentlichkeit bedeckt zu halten.

**Jutta Wellenreuther** verweist in diesem Zusammenhang auf die Wirkmacht der Bilder und macht klar, dass sich Pressevertreterinnen und CEOs letztlich der eigenen medialen Wirkung viel stärker bewusst werden müssen. „Das hat sich durch die Neuen Medien und die Digitalisierung verschärft“, sagt sie.

**Ralf Walther** moniert einen Journalismus, der stark persönliche Schicksale darstellen wolle. So würde oft ein Gegensatz hergestellt zwischen dem Bürger mit Schicksal und seinem Gegner, der Verwaltung. „Das ist ein Problem für uns“, sagt Walther. Der Verleger Klaus Michael Baur von der BNN habe im Blickpunkt-Interview davon gesprochen, man wolle weniger Terminjournalismus machen und sich stärker auf Social Media konzentrieren. „Bedeutet das, dass man weniger zu städtischen Pressekonferenzen kommt, um sich die Fakten abzuholen? Ist dann plötzlich alles in den Social Media Thema für die Redaktion?“, fragt sich Walther.

**Jürgen Kümmerle** findet, dass in der Diskussion die Medienkonsument\*innen vergessen würden. „Es kann doch nicht im Sinne eines Unternehmens oder eines Pressesprechers sein, zu sagen: „Ich sage nichts!“ Da hat der Leser nichts gewonnen und auch für ein Unternehmen kann das nicht gut sein.“

Mauern wolle niemand, entgegnet Jörg Howe, es gebe eine intensive Betreuung von Journalist\*innen, man müsse aber eben feinfühlig mit offiziellen Statements umgehen.

**Christoph Holbein** will von Howe wissen, wie sich das Verhältnis zwischen den Beteiligten denn konkret verschlechtert habe. „Der Kostendruck ist gestiegen in den Redaktionen, deshalb werden häufiger jüngere, unerfahrene Leute geschickt. Die Fristigkeiten werden dazu verkürzt“, sagt Howe. So kämen Anfragen um 12 Uhr und sollten schon bis 15 Uhr beantwortet werden. Für komplexe Vorgänge sei das zu knapp. Bei Social Media gingen zudem oft ungeprüfte Nachrichten raus, da müsse man oft dagegen arbeiten.



Phoenix-Moderator Alfred Schier in der Diskussion mit Daimler-Sprecher Jörg Howe.



Jutta Wellenreuther und Christoph Holbein moderierten die Runde gemeinsam.

Schier kennt die Klagen im Zusammenhang mit den Neuen Medien, wehrt sich aber gegen die Feststellung, alles werde schlechter. Aus Konsumentensicht sei es doch ein Gewinn, Informationen möglichst schnell zu bekommen. Dadurch habe sich natürlich der Beruf des Journalisten verändert, die jungen Kolleg\*innen in Ausbildung gingen nun aber schon mit dem Wissen in den Beruf, dass die Social Media an Bedeutung gewonnen haben und sich da neue Felder entwickelt haben.

„Nicht alles ist schlecht, sondern es ändert sich radikal, sagt Schier.“

Auch das Publikum erhält Gelegenheit, Fragen an die Runde zu stellen. Im Gespräch wird deutlich, dass beide Seiten an der Zusammenarbeit gelegen ist, es aber auch beidseitig Bedarf an der Verbesserung der Kommunikation gibt. Zu einer grundsätzlichen Verständigung und einem konstruktiven Austausch über aktuelle Problemlagen hat die spannende Veranstaltung im Hospitalhof sicherlich beigetragen.

Der DJV dankt Jutta Wellenreuther und Christoph Holbein, dass sie die Gesprächspartner zusammengeführt haben und freut sich auf weitere Vor-Ort-Gespräche.

**Kathrin Horster-Rapp**

# Eine Flatrate für guten Journalismus

## Das Online-Portal „Articlett“ erprobt ein neues Abomodell

Heute, da sich Leserinnen und Leser immer mehr von altingesessenen Titeln und dem Print-Abo verabschieden, braucht es alternative Ideen, um Qualitätsjournalismus ans Publikum zu bringen. Jonas Lerch, Medienwissenschaftler aus Karlsruhe, hatte dazu eine Idee. Gemeinsam mit der Informatikerin Nadezhda Prodanova und dem Informatiker Raphael Fritz gründete er das Start-up „Articlett“, eine Online-Plattform für journalistische Inhalte. Was es damit auf sich hat und wie es funktioniert, erklärt Jonas Lerch im Interview. Die Fragen stellte Kathrin Horster-Rapp.

**Frage:** „Articlett funktioniert wie ein Mobilfunkvertrag – nur für Journalismus“ schreiben Sie auf Ihrer Homepage. Für Nutzer ist das ein gutes Konzept, nur das zu bezahlen, was man wirklich lesen möchte. Wie kann sich ihr Konzept für Medienhäuser und vor allem auch für Journalist\*innen lohnen?

**Jonas Lerch:** Wir haben lange dazu geforscht; es war ja von Anfang an unser Ziel, dass sowohl Leser als auch Autoren und Verlage von unserem Modell profitieren. Einzelverkaufsmodelle wie zum Beispiel Blendle bieten Lesern zwar Vorteile, haben sich für Verlage aber bisher nicht gelohnt. Ansonsten gibt es vor allem Flatrate-Angebote für e-Paper. Angebote wie Readly sind da durchaus erfolgreich, für eine junge Zielgruppe aber eher ungeeignet. Wir wollten ein Abo-Modell, mit dem monatlich ein bestimmter Fixpreis erzielt wird, gleichzeitig aber flexibel ist. So kam uns die Idee, Wort-Volumina anzubieten. Es ist doch ein Vorteil, dass für Zeitungen und Nutzer gleichermaßen transparent ist, was ein Artikel genau kostet! Durch die Abstraktion auf die Wort-Anzahl wollten wir auch das kaufpsychologische Problem lösen, dass hinter jedem Artikel ein exakter Preis steht – zum Beispiel zwei Euro – und ich muss mich dann entscheiden, ob ich ihn zu diesem Preis lese oder nicht. Diese bewusste Kaufentscheidung für einen bestimmten Artikel wollten wir abkoppeln; bei uns zahlt man eben nicht nur einen bestimmten Artikel, sondern man zahlt für Wörter, die man liest.

**Frage:** Wie tief müssen denn Leser\*innen dafür in die Tasche greifen?

**Jonas Lerch:** Es wird mehrere Tarife geben, der Einstiegspreis ist gerade im Hinblick auf unsere junge Zielgruppe

geplant im Bereich um fünf Euro. Also in einer Größenordnung, die man vom Streamingmarkt her kennt und die für viele Menschen erschwinglich ist. Darauf aufbauend haben wir dann größere Tarife für Viel-Leser.

**Frage:** Und wie werden Journalist\*innen entlohnt, die bei Ihnen veröffentlichen?

**Jonas Lerch:** Wir sind noch in der kostenfreien Testphase, erzielen also noch keinen Umsatz, sondern arbeiten mit einer Projektförderung. Im Moment verdienen die Journalisten über die Publisher; das Geld geht also direkt an die Verleger. Wir überlegen gerade aber, wie man in Zukunft die Plattform öffnen könnte für Journalist\*innen, die ihre Texte direkt auf Articlett veröffentlichen möchten. Uns ist natürlich sehr daran gelegen, dass das für die Autorinnen und Autoren attraktiv ist.

**Frage:** Es ist ja auch so, dass manche Ressorts bei den Leser\*innen beliebter sind als andere und deshalb auch mehr Einnahmen generieren werden. Werden Sie trotzdem das volle Spektrum abbilden?

**Jonas Lerch:** Klar, bei uns kann jeder mitmachen, der journalistisch arbeitet und gewisse Standards verfolgt. Wir freuen uns sehr auch über Nischenthemen. Wir wollen ja eine größtmögliche Vielfalt bei den Inhalten bieten, auch für Texte, die nicht unbedingt die allergrößte Zielgruppe haben. Natürlich ist es schwierig, da ein Modell zu finden, das sich für alle gleichermaßen lohnt. Aber ich denke, gerade in Deutschland hat es in den letzten Jahren tolle Neugründungen gegeben, die eigenständige Herangehensweisen an den Journalismus gefunden haben. Die haben alle einzelne Webseiten, die man als interessierter Leser erst mal finden muss. Und die möchten wir gerne bündeln, damit Leser eben nicht zig drei- oder fünf-Euro-pro-Monat-Abos abschließen müssen, sondern im Grunde alle mit einem Abo lesen können.

**Frage:** Bei ihrem Konkurrenten Readsearch werden Texte u.a. nach der sog. „Scroll-Rate“ bewertet: also bis zu welchem Punkt Texte gelesen werden. Danach soll sich bei Readsearch auch der Verdienst der Autor\*innen richten.

**Jonas Lerch:** Ah, nein, das Modell kannte ich noch nicht! Bei uns ist das so: Sobald man einen Artikel per Klick



Das Articlett-Gründerteam Raphael Fritz, Nadezhda Prodanova und Jonas Lerch (rechts) vor der Bronzestatue der Pallas Athene im Ehrenhof des KIT (Karlsruher Institut für Technologie). Foto: KIT

öffnet, gilt er als gekauft und wird nach Anzahl der Wörter im Text abgerechnet. Was wir planen: Wenn ein User direkt zurück klickt, weil er erkennt, dass er sich geirrt hat oder ihn der Text nicht interessiert, kann er die beim ersten Klick abgerechnete Anzahl der Worte erstattet bekommen. Das ist aber noch nicht implementiert.

**Frage:** Ein Modell wie die Scrollrate sehen Sie demnach auch eher kritisch?

**Jonas Lerch:** Genau. Wir wollten nicht messen, wie weit Nutzer einen Text scrollen oder wie viel Zeit sie damit verbringen. Uns ist wichtig, dass komplette Artikel abgerechnet werden. Ich denke, dass man sonst auf der Leser-Seite falsche Anreize setzt; hinterher denken die Nutzer, sie würden etwas sparen, wenn sie Texte nicht zu Ende lesen. Das kann für niemanden gut sein.

**Frage:** „Raus aus den Filterblasen!“, heißt es auf Ihrer Homepage. Bedeutet das auch, dass Sie keinerlei Einschränkungen hinsichtlich politischer Meinungen in der Berichterstattung machen?

**Jonas Lerch:** Wir veröffentlichen ausschließlich journalistische Medien und natürlich nichts, was in irgendeiner Form rassistisch, sexistisch oder sonst wie menschenfeindlich ist. Im Moment haben wir Publisher aus dem eher linken bis liberalen Spektrum, wir würden uns aber auch über eine konservative Meinung freuen, da sind wir grundsätzlich offen.

**Frage:** Da sind die Grenzen allerdings fließend, wenn man zum Beispiel an Tichys Einblick denkt. Und auch die BILD-Zeitung wird hinsichtlich der Einhaltung journalistischer Standards oft kritisiert. Wie gehen sie denn mit kritischen Grenzfällen um?

**Jonas Lerch:** Letztendlich sind das Einzelfallentscheidungen, die man treffen muss. Was Bild angeht: Wir sehen uns als Plattform für einzigartige, längere Artikel, die man so nicht überall anders findet. Und da ist der Boulevardjournalismus nicht das, was wir im Fokus haben. Bei anderen Grenzfällen muss man entscheiden, inwieweit das politisch eingefärbte Meinungsmedien sind oder inwieweit man sagen kann, das ist ein journalistisches Medium, das nach anerkannten Standards arbeitet und sich vor allem einem Diskurs verpflichtet sieht.

**Frage:** Wie evaluieren Sie denn Artikel hinsichtlich der journalistischen Qualität?

**Jonas Lerch:** Bisher überprüfen wir keine einzelnen Texte, sondern wir überprüfen, ob wir eine Kooperation mit dem Publisher eingehen. Wir werden auch in Zukunft nicht einzelne Artikel freigeben. Bei freien Journalist\*innen wäre das Vorgehen nicht anders, da müsste man im Vorfeld schauen, wie man zusammen arbeitet.

**Frage:** Nicht ganz einfach, wenn man zum Beispiel auf den Fall Relotius schaut, da braucht es viel Vertrauen, aber eben auch eine gewisse Kontrolle der Standards.

**Jonas Lerch:** Solche Fälle hatten wir bisher glücklicherweise noch nicht und wir versuchen so etwas zu verhindern, indem wir im Vorfeld genau hinschauen, mit wem wir zusammenarbeiten.

**Kathrin Horster-Rapp**

Die Plattform „Articlett“ ist online abrufbar unter:

<https://articlett.de/de/>

Zunächst können sich nur Studierende dort mit ihrer Uni-Emailadresse kostenlos anmelden und das gesamte Angebot nutzen. Nach der Testphase soll das dann kostenpflichtige Angebot allen Leserinnen und Lesern offenstehen.

# Mit wachen Augen durch den Alltag

## Patrick Eurich referiert beim Freienabend zum Thema „Augentraining“

Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Nachtblindheit, Hornhautverkrümmung, Grauer Star oder Netzhautablösung: Spätestens ab der fünften Dekade gehen viele von uns mit einer dieser Diagnosen vom Arzt zum Optiker. Viele leiden jedoch schon in jüngeren Jahren unter müden und brennenden Augen sowie Schlieren und Unschärfe, manchmal sogar unter Kopfschmerz – besonders nach langer Bildschirmarbeit. Was folgt, sind Brillen, Kontaktlinsen und der gute Rat, in einem halben Jahr wiederzukommen, da sich die Sicht in der Regel weiter verschlechtert. Nutzen sich die Augen unwiederbringlich ab wie Schuhsohlen?

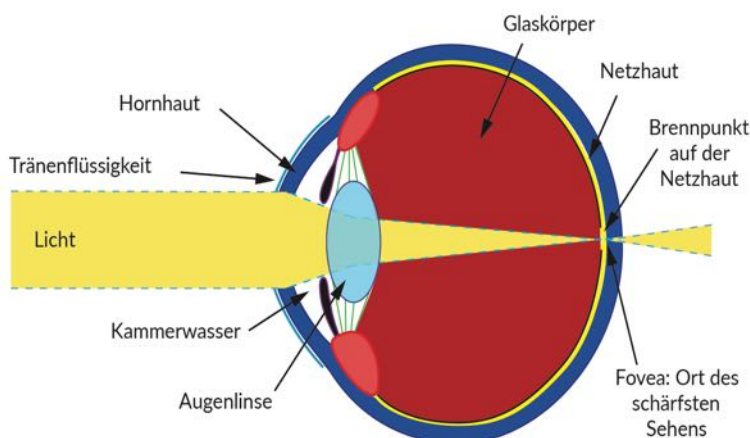
Mitnichten, betont der Sportwissenschaftler Patrick Eurich, der beim Online-Freienabend des Fachausschusses Freie im Februar zu Gast war. Er hat ein achtwöchiges Trainingsprogramm entwickelt, das die Sehkraft wieder stärken kann. Auslöser war sein Sohn, der bei der Einschulung auf dem rechten Auge kaum noch etwas sah. Nach acht Wochen Training, so Eurich, sei sein Dioptriewert von +6,5 auf +4,5 gesunken. Motiviert durch die deutliche Verbesserung trainiert er mit weiteren Patienten Augen und den visuellen Kortex: „Die heute noch vorherrschende, dominierende Meinung ist, dass Veränderungen nach dem zehnten Lebensjahr nicht mehr möglich sind. Dabei erneuert und reorganisiert sich das Gehirn ständig; wir nennen das Neuroplastizität.“

Der Trainer brachte den 20 Teilnehmer\*innen des Freienabends das komplexe System visueller Wahrnehmung nah. Es sei für jegliche Bewegung und damit für das Überleben des Menschen so wichtig, dass vier Hirnnerven komplett dafür reserviert sind. Der Nervus opticus leitet die Lichteindrücke weiter, während alle anderen die Bewegung des Augapfels koordinieren. „All diese Muskeln lassen sich auch trainieren“, so Eurich.

Oft leiden jedoch schon Kinder unter Kurzsichtigkeit. „Das nimmt tendenziell zu“, erläuterte Patrick Eurich. Ursache sei der dauerhafte Fokus auf den Bildschirm von Smartphone und PC, auf die Seiten eines Buchs oder auf Handarbeiten. „Unser Körper passt sich den Herausforderungen ständig an, um energieschonend agieren zu können“, erläuterte der Trainer. So wie bei Langstreckenläufern die Bizepsmasse schrumpft, nimmt auch bei Augen, die auf Nähe trainiert werden, die Fähigkeit ab, die Ferne scharf abzubilden. „Das Positive an der Anpassung: Sie ist reversibel“, machte Eurich Mut.

Der Trainer kritisierte, dass Augenärzte und Optiker nur die Sehschärfe überprüften. Außer Acht gelassen würden die Tiefenwahrnehmung, Tiefeneinschätzung und die Weite des Gesichtsfeldes, die eine optimale Koordination der Augenmuskeln erforderten, außerdem Verspannungen als eine Ursache der Hornhautverkrümmung. „Die meisten von uns haben verlernt, die Augenmuskeln zu entspannen“, ist die Erfahrung des Sportwissenschaftlers.

Auch Glaskörper und Linse würden fälschlicherweise oft wie starre Gebilde betrachtet, deren Schwächen nur durch Hilfsmittel oder eine Operation ausgeglichen werden können. Mehr als 45 Millionen Deutsche tragen eine Brille oder Kontaktlinsen. „Diese bieten jedoch keine Lösung der Ursache“, betont Patrick Eurich. „Im Gegenteil: Auf Dauer können sie sogar zu einer weiteren Verschlechterung führen.“ Auch Operationen hätten häufig keinen nachhaltigen Erfolg.



Dioptrischer Apparat des Auges



Foto: Patrick Eurich/augentraining.online

Patrick Eurich lud die Teilnehmer\*innen des Freienabends ein, drei Übungen aus seinem Programm auszuprobieren. „Den besten Effekt erzielt man mit drei bis fünf Trainingseinheiten pro Woche, jeweils 10 bis 20 Minuten“, so seine Erfahrung.

Im Anschluss an den Impulsvortrag wurden noch zahlreiche Fragen gestellt. Eine Altersweitsichtigkeit könne nicht automatisch eine Kurzsichtigkeit ausgleichen, musste Patrick Eurich einen Teilnehmer enttäuschen. Einen Funken Hoffnung konnte er einem anderen Fragesteller schenken: Der Graue Star, eine Trübung der Linse, könnte – besonders im Anfangsstadium – durch das Training positiv beeinflusst werden. So zumindest die Theorie. Wichtig für die Regeneration der Linse sei dynamischer Zug. Auch trockene, brennende Augen würden die Übungen lindern. Und ja, auch mit Brille sei ein Training möglich.

Abschließend gab er den Tipp, während der Arbeit den Bildschirm auf Kopfhöhe zu platzieren. „Geht der Blick nach unten, werden auch die Beugemuskeln aktiviert, was auf Dauer zur Beugehaltung führen kann“, erläuterte er. Bei Naharbeiten sollte mindestens einmal stündlich eine Pause eingelegt werden, um den Augen Erholung zu gönnen.

**Silke Keil**

Weitere Informationen auf Patrick Eurichs

Webpage: [Augentraining.online](https://augentraining.online)

*Silke Keil arbeitet als freiberufliche Journalistin, Redakteurin und Autorin. Sie engagiert sich seit über 20 Jahren im DJV, darunter im Vorstand der Kreisgruppe Offenburg sowie im Fachausschuss Freie. Als gelernte Physiotherapeutin liegen ihr medizinische Themen besonders am Herzen.*

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER:

Deutscher Journalisten-Verband,  
Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DJV),  
Gewerkschaft der Journalist\*innen  
(Landesvorstand)  
V.i.S.d.P.: Markus Pfalzgraf

### REDAKTION:

Dr. Susann Mathis, Markus Pfalzgraf,  
Rudi Doster  
info@blickpunkt-bw.de

### AUTOR\*INNEN:

Emanuel Hege · Kathrin Horster-Rapp  
Silke Keil · Susann Mathis · Götz Münstermann  
Markus Pfalzgraf · Gregor Schwarz  
Julia Schweizer · Anke Vetter

### CARTOON:

Andre Lux

### GRAFIK / HERSTELLUNG:

Rudi Doster

### DRUCK:

C. Maurer Geislingen

### NÄCHSTE AUSGABE: 2/2022

Redaktionsschluss:  
16. Juni 2022

### DJV-Landesgeschäftsstelle:

Herdweg 63  
70174 Stuttgart  
Telefon: 0711-222 49 54-0  
Fax: 0711-222 49 54-44  
Internet: [www.djv-bw.de](http://www.djv-bw.de)  
e-Mail: [info@djv-bw.de](mailto:info@djv-bw.de)

Änderung der Zustelladresse bitte  
direkt an die Geschäftsstelle  
des DJV-Landesverbandes  
Baden-Württemberg.  
Der Bezugspreis ist im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der DJV-Blickpunkt  
erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis: € 3,-

Abo-Preis jährlich: € 10,-

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

Auflage: 4.500

### ANZEIGENVERWALTUNG:

Rudi Doster  
Tel. 0178-8956922  
rdesign56@gmx.de  
oder  
info@blickpunkt-bw.de

### Erscheinungsweise:

4 Mal jährlich

Ausgabe 2/2022

Anzeigenschluß: 20.6.2022

# „Es war das schlimmste Erlebnis meiner bisherigen beruflichen Laufbahn“

Interview mit Cedric Rehman



*Die Fragen stellte Kathrin Horster-Rapp*

Der deutsche Journalist Cedric Rehman (u.a. Berliner Zeitung, taz, StZN) erlebte in den vergangenen Tagen hautnah die Schrecken des Krieges in der Ukraine und berichtet im Gespräch von „apokalyptischen“ Szenen, die er als Begleiter eines ukrainischen Filmemachers sowie eines Hilfsgüter-Transports aus Stuttgart gemacht hat.

**Sie begleiten einen Stelp-Hilfstransport in die Ukraine. Wie kam es dazu?**

Ich bin von Berlin ursprünglich mit einem ukrainischen Filmemacher losgefahren, der seine Familie evakuieren wollte. Es war eher ein Zufall, dass sich Stelp (stelp e. v. ist eine zivile Hilfsorganisation aus Stuttgart) am selben Tag in Bewegung gesetzt hat. Die sind dann auf einer anderen Route in dieselbe Richtung gefahren. Ich bin früher als diese Leute und Stern TV über die Grenze gekommen und habe meine erste Geschichte über die Reise mit dem ukrainischen Filmemacher gemacht und über meine Erlebnisse an der Grenze, in dieser katastrophalen Situation, die ich da vorgefunden habe. Ich habe mich dann später, nachdem die erste Geschichte veröffentlicht war, an Stelp drangehängt und habe dokumentiert, wie Stelp versucht, die Hilfe reinzubringen und welche Schwierigkeiten es dabei gibt.

**Sie haben von der katastrophalen Situation gesprochen. Wie würden Sie das konkret beschreiben?**

Als ich hereingegangen bin, war es apokalyptisch. Eine der schlimmsten Dinge, die ich in meinem Leben erlebt habe: Direkt, nachdem wir die Grenze überschritten hatten, haben wir bremsen müssen, vor uns ist eine entkräftete, ältere Dame zusammengebrochen und trotz Herzmassage vor unseren Augen verstorben. Wir haben uns durch einen kilometerlangen Stau über Stunden kämpfen müssen, in dem die Menschen vollkommen in Panik waren. Viele haben ihre Autos stehen lassen und sind zu Fuß dreißig Kilometer gelaufen. Haben Kinderwagen, Rollstühle durch den Schlamm geschoben. Autos haben versucht auszuscheren und sind dann über die Äcker davon gebrast. Andere waren komplett eingekellt, die Menschen sind auf ihre Autodächer geklettert und haben um Hilfe geschrien. Aber was soll man machen? – sie waren einfach eingekellt. Es war Panik, Massenpanik! Es war apokalyptisch, ich kann es nicht anders sagen! Ich bin seit 10 Jahren in Krisengebieten, und es war sicherlich das schlimmste Erlebnis meiner bisherigen beruflichen Laufbahn.



**Wie können Sie unter diesen Bedingungen arbeiten?**

Ich hatte diese furchtbare Reise, habe dann am selben Abend hier noch jemanden vom Stadtrat getroffen, um mich sachlich zu informieren über die Lage und habe dann am nächsten Tag den Artikel geschrieben; meine erste Reportage. Und dann ging es schon weiter mit den Stelp-Leuten. Wir saßen den ganzen Tag im Auto und haben versucht, Medikamente zu bekommen, die es schon nicht mehr gibt, weil die Lieferketten in der



Fotos: Cedric Rehman

Ukraine komplett zusammen gebrochen sind. Wir haben uns die ebenfalls schwierige Lage am Bahnhof von Lviv angeschaut, wo Menschen versuchen, die Züge zu stürmen, über die Gleise zu laufen! Die Gänge sind komplett verstopft gewesen, also wirklich so, dass die Leute ohnmächtig wurden in dem Gedränge und verzweifelt nach Hilfe geschrien haben.

Das vollständige Interview lesen Sie auf unserer Website <https://bit.ly/3JYfBL6>.

## 4-Tage-Woche mit Schattenseiten

### Brief vom Betriebsrat an den Blickpunkt

DJV Oberschwaben kritisierte in der vorigen Ausgabe des Blickpunkt die 4-Tage-Woche bei Schwäbisch Media. Sie sei „im Prinzip zu begrüßen, dürfe jedoch nicht unter Druck durchgesetzt werden.“ Nach Erkenntnissen der DJV-Kreisgruppe Oberschwaben hat das Medienhaus bei einzelnen Mitarbeiter\*innen Druck ausgeübt. Etliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten ihr Arbeitsvolumen auf 80% heruntergefahren, so der Kreisvorstand. Dadurch sinke ihr Einkommen signifikant.

Die Redaktion erreichte nach Redaktionsschluss ein Brief der Betriebsratsvorsitzenden Annette Vincenz. Sie schreibt, dass „die meisten Kollegen diese Vereinbarung nicht unter Druck unterzeichnet haben, sondern gerne“. Gleichzeitig sinke die Vergütung lediglich auf 88 % und erreiche durch garantierte Gehaltserhöhungen in vier Jahren wieder 100%. Zudem gäbe es eine Beschäftigungsgarantie und eine garantierte 100-prozentige Ebit-Beteiligung.

Die vom DJV befürchtete Arbeitsverdichtung sieht sie nicht, „da schon vor ungefähr zwei Jahren die Seitenzahl von 28 bzw. 32 auf 24 reduziert wurde“. Der Betriebsrat halte das Konzept der 4-Tage-Woche für innovativ und zukunftsweisend, „weil sie sowohl dem Bedürfnis vieler Kollegen zur Work-Life-Balance entgegenkommt als auch Gehaltserhöhungen vorsieht, die in der Branche so seit langem nicht mehr üblich waren“.

Angesichts der aktuellen Entwicklungen, wie etwa der Stellenstreichungen bei Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten ist es in der Tat respektabel, wenn für die Mitarbeiter\*innen eine Beschäftigungsgarantie verhandelt werden kann. Dennoch sollte man auch die Schattenseiten nicht verhehlen, so gibt es durchaus Kolleg\*innen, die Work-Life-Balance zwar begrüßen, aber dennoch nicht auf 12 % ihres Gehaltes verzichten können. Wir werden das Thema im nächsten Blickpunkt ausführlicher beleuchten.

**red.**

# Wir müssen über uns reden.

Was leisten wir im Journalismus eigentlich, und vor allem: Was nicht? Und was bekommen die Leserinnen und Leser eigentlich von unserer Arbeitsweise mit? Der DJV Baden-Württemberg startet ein Online-Projekt, und bittet alle, mitzumachen.



Vor einigen Monaten habe ich mit einem Kollegen eine Seite Drei für die Schwäbische Zeitung geschrieben. Es ging um die Auswirkung der Pandemie auf die Internet- und Videospiel-Sucht bei Kindern und Jugendlichen. Wir haben mit betroffenen Eltern und drei verschiedenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gesprochen.

Einer jungen Wissenschaftlerin aus Tübingen passte der Text gar nicht. Sie rief mich nach der Veröffentlichung an: Sie sei verwundert, dass ihre Ergebnisse eine so kleine Rolle spielen würden. Außerdem hätten wir ihre Studie nicht korrekt wiedergegeben.

Ich entschuldigte mich direkt, startete dann aber einen recht langen Erklärungsversuch. Dass wir bei so einem komplexen Thema unterschiedliche Erkenntnisse zusammenfassen und eben auch vereinfachen müssen – und beim Schreiben zuerst an die Leserinnen und Leser denken. Unsere Aufgabe sei es nicht, sagte ich ihr, eine Studie bis ins Detail zu erklären. Journalismus bedeute gewichten, streichen, zusammenfassen. Dabei sind die Ergebnisse häufig vielfältig und lückenhaft zugleich.

Zu meiner Verwunderung zeigte die Forscherin für dieses vermeintliche Paradox Verständnis. Eine Richtigstellung brauche sie nicht, tatsächlich sei die Zusammenfassung ihrer Ergebnisse nicht falsch, eben nur verkürzt – das sehe sie jetzt.

Wir als Journalisten sind weder allwissend noch Chronisten. Wir sind Info-Sammler und Zusammensteller, Detail-Gewichter und Relevanz-Herausarbeiter: Das ist der Job. Die Ergebnisse sind dabei immer unvollständig, häu-

fig nur ein Ausschnitt eines komplexen Phänomens oder eine Momentaufnahme.

Viel zu selten reden wir untereinander über simple Erkenntnisse wie diese – und noch seltener mit Leserinnen und Lesern. Dies scheint jedoch wichtiger denn je. Denn die Lügenpresse-Rufen sind auch auf ein großes Missverständnis zurückzuführen. Und zwar was wir als Journalismus leisten können, und vor allem: was nicht.

Lasst uns als DJV Baden-Württemberg mit der Branche im Land gemeinsam darüber reden. Wie gehen wir mit Quellen um? Wer ist eigentlich unsere Konkurrenz: Andere Medien oder Youtuber? Wie unvollständig ist der Journalismus – und: Wie können wir mehr Verständnis bei Rezipientinnen und Rezipienten schaffen?

Der DJV Baden-Württemberg wird in den kommenden Wochen auf seinen Social-Media-Kanälen Fragen aufwerfen, und Euch und Sie um Erfahrungen und Meinung bitten. Diese werden in der nächsten Ausgabe des Blickpunkt zusammengefasst.

Wir wollen mit dieser Aktion einen Ist-Zustand beschreiben, aber vor allem Impulse setzen und Ideen verbreiten. Wir müssen über uns reden ...

**Emanuel Hege**

*Emanuel Hege ist Redakteur bei der Schwäbischen Zeitung und seit 2020 Vorsitzender des Fachausschusses Junge Journalist\*innen. Für den Blickpunkt schreibt er über Nachwuchsthemen und Perspektiven für einen modernen Journalismus. Er hakt bei den Jungen der Branche nach, und versucht, deren Anliegen über den Blickpunkt zu vermitteln.*



„Die Geheimnisse liegen da,  
wo die Ewigkeit in die Zeit hineinragt“

## Clara Menck zum 120.

Dienstag 26.04.2022, 18:00 – 20:30 Uhr  
Hospitalhof Stuttgart, Büchsenstr. 33, 70174 Stuttgart

Der DJV kann jetzt ein frühes einflussreiches Mitglied wiederentdecken: Die Kulturjournalistin Clara Menck, die sich in den Kriegsjahren in Stuttgart versteckte und in der Nachkriegszeit eine beeindruckende Karriere als freie Kritikerin und Autorin startete. Sie machte sich in deutschen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften einen Namen, und war wohl auch im Vorstand des Stuttgarter Journalistenverbandes bzw. des DJV.

Im vergangenen Winter wäre Clara Menck 120 Jahre alt geworden, und in diesem Frühjahr wollen wir ihr Leben und Wirken würdigen, ihr teils vergessenes Werk wieder aufleben lassen und so dieses frühe Musterbeispiel einer Freiberuflerin in die heutige Zeit übersetzen.

Dafür reisen eigens zwei Enkelinnen von Clara Menck nach Stuttgart, um von ihrer Großmutter zu erzählen. Außerdem gibt es historische und berufliche Einblicke in das Leben der Clara Menck, Kurzvorträge aus ihren Werken und eine Podiumsdiskussion, in der die Situation des Kulturjournalismus und von freiberuflichen Journalistinnen heute beleuchtet werden soll.

Der DJV Baden-Württemberg lädt gemeinsam mit seinen Kooperationspartnerinnen des Fritz Erler Forums und des Evangelischen Bildungszentrums in den Hospitalhof ein.

**Markus Pfalzgraf**

Anmeldungen sind ab sofort möglich unter diesem Shortlink: <https://bit.ly/34MEPgF>  
Weitere Informationen und die Links auch auf unserer DJV-BW-Website

## GEZEICHNET



Andre Lux (Egon Forever!) begann als Schüler mit dem Zeichnen von Strichfiguren-Cartoons, hat bis heute nicht damit aufgehört und sein Handwerk kaum verbessert, wie er selbst sagt. Er veröffentlicht regelmäßig in der Pop-Presse, dem Internet und präsentiert die Cartoons gelegentlich der Öffentlichkeit in einem Live-Programm. [egonforever.de](http://egonforever.de)

# Einschüchtern, verleumden, isolieren

## Ein russisches Journalistenschicksal in Sonatenform

Kürzlich tauchte ein Roman in den Buchhandlungen auf, der schon vor sechs Jahren veröffentlicht, aber erst jetzt aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt wurde. Doch er hat nichts an Aktualität verloren. Als Titel hätte man auch das Wort „Hetzjagd“ wählen können, erläutert der belarussische Autor Sasha Filipenko in einem Interview.

Über die Verfolgung von Journalist\*innen wird berichtet, wenn sie ermordet, wenn sie eingesperrt oder ausgewiesen werden; in „Die Jagd“ zeichnet Filipenko nach, wie ein Journalist unter Druck gesetzt wird, man aber nur schwer darüber berichten kann: Das Leben wird ihm sukzessive zur Hölle gemacht.

Filipenko erzählt das am Beispiel des Investigativjournalisten Anton Quint. Quint ist einem Oligarchen im Weg, denn er durchleuchtet dessen Vermögensverhältnisse. Der Journalist soll zum Schweigen gebracht werden, aber so, dass man keinen Täter ausmachen kann: Einschüchtern, verleumden, isolieren lauten die Eckpunkte einer Regie, an deren Ende ein zerstörter Mensch steht.

Zerstört wird Anton von dem Troll Lew Smyslow. Smyslow braucht das Geld des Oligarchen. Und er will sich an der Welt rächen, weil er mit 14 sein Leben als Luxus-Söhnchen verloren hat, als sein Vater infolge der Moskauer Finanzkrise von 1998 ruiniert wurde. Die Verletzung, keine Markenkleidung mehr kaufen zu können, empfindet Smyslow als so tief, dass er als Jugendlicher seinen Vater verrät. Er wird ein korrupter Sportreporter und heiratet aus Berechnung die reiche Tochter seines Herausgebers.

Weil er noch mehr Geld braucht, führt er schließlich als Elite-Troll die erbarmungslose Hetzjagd gegen den Journalisten Anton an. Auch Neid als Motiv scheint auf, denn Quint scheint zufrieden mit Arbeit, Wohnung und Familie. Außerdem führe seine journalistische Arbeit „zuverlässig zu Reaktionen“, das beschäftigt Smyslow. Er rätselt über seinen Auftrag, denn „billiger wäre es, ihn umzubringen.“ So aber quartiert er Schauspieler in Quints



Nachbarwohnung ein, die als vorgebliche Alkoholiker infernalischen Lärm produzieren. Er besticht die Polizisten, bei Beschwerden nicht einzugreifen. Er setzt eine Prostituierte auf Quint an, stellt ihn als Marionette der USA dar, lässt ihn in einer Fernsehshow als Kinderschänder hinstellen, bedroht die kleine Tochter, organisiert die Vergewaltigung von Quints Frau, bis schließlich alles zu einem grausamen Ende führt.

In dichter Folge eskaliert der Autor die Repressionen, doch Filipenko beschreibt keine Dystopie. Als sein Buch in Russland erschienen ist, veröffentlichten Alexej Nawalnyj und sein Team gerade Enthüllungen über Russlands Elite. Was darauf geschah, ist bekannt. Man kann sich indessen fragen, ob es angemessen ist, aus solchen Torturen einen Pageturner zu konstruieren. Empfindliche Leser\*innen mögen das bitte als Warnung verstehen.

In der ersten Hälfte des Romans ist es nicht immer leicht, den verschiedenen Stimmen zu folgen. Doch man findet sich bald zurecht. In seiner äußeren Form folgt Filipenko dem musikalischen Gestaltungsprinzip der Sonate. Die Sprache der deutschen Übersetzung von Ruth Altenhofer ist eindringlich und präzise.

Sasha Filipenko, geboren 1984 in Minsk, ist ein belarussischer Schriftsteller, der auf Russisch schreibt. „In Russland leben heißt, sich immer alles vorzustellen. In Russland leben heißt, fähig zu sein, die Augen zu verschließen“, heißt es im Buch. Er weiß, wovon er spricht. Er war selbst Journalist, muss heute in wechselnden Orten im Exil leben.leben.

Sasha Filipenko. Die Jagd. Aus dem Russischen von Ruth Altenhofer. Diogenes Verlag. Hardcover Leinen, 288 Seiten, 23 Euro.

**Susann Mathis**

# Wir gratulieren herzlich

## zum Geburtstag!

### In den 90ern

Michael Schnieber 31.05. (94 Jahre)  
Joachim Hess 22.05. (91 Jahre)  
Johann Meissmer 20.05. (91 Jahre)  
Walter Storto 06.05. (91 Jahre)

### In den 80ern

Karl-Jürgen Schmutzler 26.06. (89 Jahre)  
Gabriele Hoffmann 19.05. (88 Jahre)  
Hermann Ohnheiser 01.04. (87 Jahre)  
Hans-Dieter Roth 22.06. (86 Jahre)  
Hans Jörg Schulz 05.05. (86 Jahre)  
Karin Krempel-Haglund 26.04. (85 Jahre)  
Erne Schwarz-Kopf 03.05. (85 Jahre)  
Fritz Bischoff 28.06. (84 Jahre)  
Helmut K. Doerfler 26.06. (84 Jahre)  
Lis Katia Stumpp 26.04. (84 Jahre)  
Karl-Heinz Seefeldt 11.05. (83 Jahre)  
Norbert Winter 07.05. (83 Jahre)  
Dieter Frauenheim 23.04. (82 Jahre)  
Peter Maria Schneider 19.04. (82 Jahre)  
Dieter Tschorn 08.06. (82 Jahre)  
Horst Donner 02.06. (81 Jahre)  
Gunter Ehni 12.06. (81 Jahre)  
Karl Geibel 03.04. (81 Jahre)  
Hans-Georg Joepgen 14.05. (81 Jahre)  
Wilhelm Junesch 14.06. (81 Jahre)  
Hans Reinhard 08.06. (81 Jahre)  
Reiner W. Schleich 05.06. (81 Jahre)  
Ulrike Tobisch-Kohlbecker 10.04. (81 Jahre)

### 80 Jahre

Lothar Beier 30.04.  
Horst R. Cramer 20.06.  
Gert Goebel 28.04.

### 75 Jahre

Manfred Amos 19.04.  
Renate Braunschweig-Ulmann 04.05.  
Wilhelm Geberzahn 15.06.  
Günther Henel 21.04.  
Heiner Keller 03.06.  
Edgar Kress 02.04.  
Gerhard Lück 08.06.  
Bernd Seitz 02.05.

### 70 Jahre

Jochen Fillisch 08.06.  
Ulrich Köppen 29.05.  
Lothar Mahling 14.06.  
Winfried Rothermel 04.04.  
Raimund Vollmer 30.05.  
Thomas Weiss 12.05.

### 65 Jahre

Katharina Brauer 03.05.  
Ursula Cramer 22.05.  
Christian Deutsch 05.06.  
Paul Dolt 04.04.  
Hans-Joachim Godel 24.04.  
Anton Großkinsky 06.05.  
Gaby Hauptmann 14.05.  
Ruth Jakoby-Baasner 30.06.  
Ingrid Knack 28.05.  
Stefan Mayer 01.04.  
Manfred Moll 12.04.  
Stefan Pawellek 11.06.  
Michael Rasche 05.06.  
Eberhard Reuß 10.04.  
Wilfried Sauer 31.05.  
Bernhard Seiterich 28.05.  
Jürgen Spöcker 05.05.  
Ines E. Starp 03.05.  
Patrick van Odijk 26.04.  
Willi Walter 11.05.  
Petra Ziegler 28.05.

### 60 Jahre

Robert Bergmann 02.05.  
Wolfgang Best 09.05.  
Sönke Boldt 11.04.  
Heike von Brandenstein 18.05.  
Margarete Endreß 10.06.  
Joachim André Fischer 02.04.  
Markus Frank 02.06.  
Johannes Gillar 21.06.  
Martina Keller-Ullrich 16.04.  
Peter Kreuzer 29.04.  
Peter Lauber 15.06.  
Patricia Lessnerkraus 26.05.  
Olaf Lorch-Gerstenmaier 09.04.  
Hilke Lorenz 21.05.  
Thomas Musch 02.05.  
Kirsten Oechsner 14.06.  
Dieter Reichl 12.06.  
Klaus Rieder 29.05.  
Martin Riedt 30.04.  
Christoph Unger 06.04.  
Karin Weidenbacher 30.04.  
Daniel Zabota 15.06.  
Holger Zwink 25.04.

### 50 Jahre

Jan Luis Garcia Tyrna 09.05.  
Andy Glänzel 20.05.  
Inge Hartmann 19.06.  
Anja Krezer 01.06.

Wolfgang Künstle 01.06.  
Björn Lilienthal 14.06.  
Heike Roth 05.06.  
Harry Rubner 14.06.  
Michael Ruddigkeit 13.05.  
Jürgen Ruf 25.06.  
Nicole D. Schmid 11.06.  
Christian Schönwetter 19.06.  
Martina Andrea Sersch 13.04.  
Jessica Stratmann-Behr 16.06.  
Anja Waltereit 09.05.  
Holger Weyhmüller 27.06.

### 40 Jahre

Annina Baur 20.02.  
Marie-Kristin Boese 03.06.  
Magdalena Haupt 20.04.  
Verena Katschker 10.05.  
Sebastian Milpetz 10.06.

### 30 Jahre

Sascha Balduf 24.04.  
Theresa Horbach 01.06.

Falls Sie keine Veröffentlichung in der Geburtstagsliste unseres Blickpunkts wünschen, bitten wir um schriftliche Mitteilung an den DJV Baden-Württemberg. (info@djv-bw.de)

### Wir trauern um

Helmut Müller 55 Jahre  
Yörn Pugmeister 81 Jahre



**DJV BADEN-WÜRTTEMBERG**

GEWERKSCHAFT UND BERUFSVERBAND

# WER DRIN IST, IST FEIN RAUS!

- + ENGAGEMENT FÜR DEN JOURNALISMUS
- + RECHTSSCHUTZ UND BERATUNG
- + NETZWERK UND SEMINARE
- + PRESSEAusWEIS



GEWERKSCHAFT DER JOURNALIST\*INNEN  
LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG

**DJV-BW.DE**